

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Heimatblatt und Heimatkurier“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport-Rundschau“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eig. Anzeigenpreis: Der Bezugspreis beträgt halbmöndlich — einschließlich Beilagen — 1,00 Reichsmark.

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonnette 35 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pf. — Reklamezeile 1,50 RM. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 256. Geschäftsstelle: Neuß, Kleberstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Nr. 41 800.

Nr. 234

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Montag, 8. Oktober 1928 (Brigitta)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

55. Jahrgang

Schlechtes Ozeanwetter für den Zeppelin.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 7. Okt. Gestern wurde hier unter großer Beteiligung der interessierten Kreise durch Reichsverkehrsminister Dr. Guérard, die Internationale Luftfahrtausstellung eröffnet.

Neu-York, 8. Okt. (Eig. Radiobienst.) Bei einem Flugzeugunglück auf der Flugstrecke Detroit-Denver wurden gestern Abend acht Personen getötet.

Sturm auf dem Atlantik.

London, 8. Okt. (Eig. Radiobienst.) Der atlantische Ozean wurde in den letzten Tagen von starken Stürmen heimgesucht. Die gestern in Plymouth eingetroffenen Dampfer berichteten über das furchtbare Wetter, das sie auf der Fahrt von Amerika hatten. Der Dampfer „Amerika“ beantwortete zweimal Notsignale und eilte einem holländischen und einem schwedischen Dampfer zu Hilfe. Die „Amerika“ wurde leicht beschädigt und mehrere Passagiere und Mannschaften verletzt.

Das Mißtrauen gegen Frankreich-England.

Es müßten noch weitere Dokumente bestehen.

London, 7. Okt. Die Presse ist durch die amtlichen Erklärungen aus Paris und London nur noch unruhiger geworden. „Daily Herald“ sagt, zwei Dinge seien unangenehm klar. Die „Times“ hätten das Parlament in einer lebenswichtigen Frage zu täuschen versucht. Sie hätten es nicht gewagt, wenn sie nicht gehofft hätten, diesen Täuschungsversuch zu halten. Man sei zu den Tagen schärfster Geheimdiplomatie zurückgekehrt. Auch „Daily Telegraph“, „Daily News“ und „Daily Express“ sagen offen, das Geheimnis sei noch schlimmer geworden. Es müßten außer den drei Dokumenten noch andere bestehen.

Sozialistische Entschliebung gegen Paul-Boncour.

Paris, 8. Okt. (Eig. Radiobienst.) „Petit Parisien“ berichtet aus Lille: Das offizielle Organ der sozialistischen Vereinigung des Norddepartements veröffentlicht eine Entschliebung des Vorstandes gegen Paul-Boncour. Sein Verhalten in der Abbrüstungsfrage stehe in vollkommenem Widerspruch zur Politik des internationalen Sozialismus und stelle eine Rechtfertigung der Regierung Poincaré-Briand dar. Unter den gegenwärtigen Umständen könne ein Sozialist kein Mandat der französischen Regierung beim Völkerbund übernehmen. Die Vereinigung des Norddepartements hatte bereits früher eine ähnliche Entschliebung angenommen und dem sozialistischen Parteitag unterbreitet, der jedoch die Ausübung des Mandats durch Paul Boncour von den Beschlüssen der Internationalen abhängig machte.

Wahlen zum lettischen Reichstag.

Riga, 8. Okt. (Eig. Radiobienst.) Die Wahlen zum lettischen Reichstag sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung war überaus reg. So übten z. B. in Riga 88 Prozent der Wahlberechtigten ihr Stimmrecht aus. Nach den ersten Meldungen über die Ergebnisse weisen die bürgerlichen Gruppen keine nennenswerten Veränderungen auf. Tagelang wurden beträchtliche Abwanderungen sozialdemokratischer Stimmen zu den kommunistischen Gewerkschaften wahrgenommen, die zum erstenmal an der Wahl beteiligt sind. Die neue unabhängige sozialdemokratische Partei scheint einen völligen Mißerfolg erlitten zu haben.

„Financial Times“ über die Stellung Dr. Schachts.

London, 8. Okt. (Eig. Radiobienst.) „Financial Times“ beginnt eine Artikelreihe über die Positionen der kontinentalen Finanz mit einem Artikel über Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Nach eingehender Würdigung der Verdienste Dr. Schachts um den Wiederaufbau des deutschen Finanzwesens wird am Schluß betont, Schachts Einfluß auf der internationalen Finanzbühne werde wahrscheinlich in den kommenden Jahren noch wachsen.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Güterzug.

Danzig, 7. Okt. In dem Vorort Ohra bei Danzig ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf einem Eisenbahnübergang ein furchtbares Unglück. In dem Augenblick, als eine Autobuskarre die Bahnstrecke überqueren wollte, kam ein Güterzug heran und zertrümmerte den Kraftwagen vollständig. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache des Unfalles dürfte wahrscheinlich in der fehlenden Schranke des unbefriedigten Bahnüberganges zu suchen sein.

Schwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge.

Berlin, 7. Okt. An der Kreuzung der Bernauer- und Adlerstraße stieß heute Mittag der Triebwagen eines Straßenbahnzuges mit großer Heftigkeit auf den Anhänger eines anderen

Straßenbahnzuges, so daß in dem Anhänger sämtliche Glas-scheiben zerprangen und die Seitenwand eingebrückt wurde. Von den Insassen erlitten fünf Personen leichte Verletzungen, zwei weitere einen Nervenschock, ein achter einen Unterleibselbruch.

Austausch von Gebieten zwischen Württemberg, Baden und Hessen.

Karlsruhe, 6. Okt. 1928. Die Landesregierungen von Württemberg, Baden und Hessen haben ihre Innenministerien mit Verhandlungen über die Aufhebung der Enklaven, Exklaven und Kondominate beauftragt. Die Verhandlungen werden sich mit dem Austausch der Gebiete zu beschäftigen haben, u. a. der hessischen Stadt Wimpfen mit drei in Baden gelegenen Höfen und der zu Württemberg gehörigen Burg Hohentwiel bei Sigmaringen. Die grundsätzliche Übereinstimmung der Regierungen der drei Länder ist ein wesentlicher Fortschritt.

Predejudizabteilung der Landwirtschaftskammer.

Die diesjährige Hengst-Hauptföhrung mit Hengst-Prämierung und Hengstmarkt findet vom 24. bis 26. Oktober in Köln (Messegelände) statt. Dienstag, den 23. Oktober: Anlieferung der Hengste. Mittwoch, den 24. Oktober: Hengst-Hauptföhrung. Donnerstag, den 25. Oktober: Fortföhrung der Hengst-Hauptföhrung u. Durchführung der Hengst-Prämierung. Freitag, den 26. Oktober: Hengstmarkt. Die Veranstaltung beginnt an allen Tagen 8 Uhr vormittags. Angemeldet sind ca. 200 Hengste. Zu der Hengst-Prämierung sind nur rheinisch-deutsche Hengste zugelassen. Es gelangen zur Vergebung: a) Vorangeldpreise für Hengste, geboren vom 1. November 1925 bis 31. Oktober 1926; b) Angeldpreise für Hengste, geboren vom 1. November 1926 bis 31. Okt. 1927; c) Erhaltungsprämien für Hengste, geboren vor 1. Nov. 1924. Der Hengstmarkt ist ein freier Markt, auf dem die Verkaufsbedingungen zwischen Käufer und Verkäufer selbst vollständig vereinbart werden können. Auf diesem Hengstmarkt wird der preussische Oberlandstallmeister der Ankauf für die Gefüßverwaltung vornehmen. Nach den vorliegenden Anmeldungen wird auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl wirklich hervorragender Hengste aus den besten Stutlinien zur Veranstaltung erscheinen.

Kleine Nachrichten.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Aachen.) Zunehmende Bewölkung, vereinzelt auch bereits wieder Regen. Verhältnismäßig warm. Die Höchstwerte lagen gestern zwischen 15 und 18 Grad, die tiefsten zwischen 6 und 10 Grad.

Zum Brand im Mexikanerkloster.

Eine Bitte für die Kranken.

Wie wir hören, wurde der Brand im Mexikanerkloster nicht durch Kurzschluß oder Unvorsichtigkeit eines Klosterinsassen sondern, wie durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt, durch ein Versehen eines auswärtigen Monteurs verursacht. Jedem eine Gefahr für die Kranken, wie hier und da behauptet worden ist, hat in keiner Weise bestanden, wie auch deren Pflege durch den Brand nicht gelitten hat. Kein Kranker jeht brauchte entlassen zu werden. Man sieht, wie die Brüder jeht außerstren Fleiß und Kraftentfaltung mit den Aufträgen der Krankenpflege befaßt sind und den gesamten Schutts und den Wasserarmen in einem Tag und einer Nacht fortgeschafft haben. Es ist rührend zu sehen, wie die Kranken mit ihren schwachen Kräften dabei behilflich sind. Jetzt sind die Brüder, unter denen wohl alle Handwerke vertreten sind, dabei, ein Notdach herzustellen, während eine Anzahl Neuer Firmen mit den Vorarbeiten der Herstellung des Dachgeschosses beschäftigt sind, so daß die Hoffnung besteht, daß in einigen Wochen die lange, abgebrannte Dachfront wieder neu dasteht. Eine herzliche Bitte der Brüder an die Bürgerschaft geht dahin, dem Mexikanerkloster für eine Anzahl mittelgroßer Kranken ohne Angehörige Kleidung und Wäsche, möglichst auch Kopfbedeckungen als vorläufiger Ersatz für die verbrannten Sachen zu überweisen.

Dem Vorstande des Mexikanerklosters ist es ein Herzensbedürfnis, der Neuher freiwilligen Feuerwehr sowie auch der Sanitätskolonne und ihrem tüchtigen Leiter für die selbstlose, schwere und so erfolgreiche Arbeit und für den Geldeumstand, den sie bei dem Brande bewiesen, recht herzlich zu danken. Die glänzende Bewährung der Neuher Feuerwehr sowie auch der Sanitätskolonne bei diesem Großbrande wird für immer ein Ruhmesblatt in deren Geschichte bilden, insbesondere entbieten wir auch dem Düsselborfer Feuerwehrmann, der in Ausübung seiner pflichtlosen, edlen Arbeit einen Unfall erlitten hat, hiermit unsere herzlichste Teilnahme. Möge ihm bald völlige Genesung beschieden sein.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Warum wird die Nothilfe aufgelöst?

Auf dem Verordnungswege will der Reichsinnenminister Severing mit Ende des laufenden Budget-Jahres die Technische Nothilfe auflösen. Es sind keine finanziellen Gründe, die ihn dazu bewegen. Denn die 2 1/2 Millionen Mark spielen in einem Milliarden-Budget keine Rolle. Man kann nichts anderes annehmen, als daß es parteipolitische Gründe sind, die den Minister zu diesem Schritt bewegen. Und interessant wäre es zu wissen, wie die anderen Minister dazu denken.

Der Zufall will es, daß die Auflösung der Technischen Nothilfe in eine Zeit fällt, da eine andere Auflösungsfrage sehr lebhaft diskutiert wird. Es war der gleiche Reichsinnenminister, der vor längerer Zeit die Auflösung aller Kampferverbände forderte. Diese seine Forderung hat einen Kreisleiter des Reichsbanners Schwarz-rot-gold veranlaßt, in der „Kölnischen Zeitung“ öffentlich den Vorschlag zu machen, daß alle Kampferverbände sich auflösen, das Reichsbanner damit anfangen und die Interessenten all der feindlichen Verbände sich zu einer Organisation mit rein großdeutschen Zielen zusammenschließen sollten. Eine Utopie, nicht wahr? So sagt man, wenn man die Wünsche des Deutschen kennt. Aber der Vorschlagende ist ein idealistischer Gesinnter, der die tiefe Wunde in unserem Volke sieht und alles zu ihrer Heilung tun will. Kurze Zeit danach schränkte Innenminister Severing seine Forderung nach Abbau ein und bezeichnete das Reichsbanner als unbedingt notwendig.

Die Vorkommnisse in Oesterreich zeigen uns die schiefte Ebene, auf die ein Staat gerät, in dem die Bürger, sei es in Angriff oder Abwehr auf Beliehendes, Funktionen übernehmen, die die bewaffnete Macht hat. Wenn in diese Diskussion hinein ausgerechnet die Auflösung der Technischen Nothilfe paßt, so muß man fragen: Wozu?

Es war kein anderer als der damalige Reichskanzler Dr. Brüning, der die technische Nothilfe als „Lebensretter des deutschen Volkes“ bezeichnete. Und der demokratische frühere Reichsinnenminister Dr. Brüning verteidigte bei Wespredung der Reichsmittel 1926 dieselbe als eine notwendige prophylaktische Maßnahme. Von 1920 bis in unsere Zeit fanden wir die Technische Nothilfe in Verbindung mit Reichswehr und Polizei überall da, wo Lebensinteressen des Volkes sicherge stellt wurden: So beim Generalstreik 1920, beim Württembergischen Steuerstreik, beim Berliner Kommunalarbeiterstreik, beim Streik in der Reichsdruckerei, der 1924 bei der Stabilisierung den Druck der Rentenmark auf kommunistische Hege hin verhindern soll. Die Zeiten wurden ruhiger und mit ihnen auch der Einsatz der Technischen Nothilfe in neuere Bahnen gelenkt. So stehen im Vordergrund der letzten Jahre die vielen Fälle von Ueberschwemmungen, Unglücken, Katastrophen, bei denen die Technische Nothilfe eingesetzt wurde. Wiederholte Gelegenheiten haben bewiesen, daß die Nothilfe nicht gegen die Arbeiterinteressen in Streits eingreift. Dieser Grundplatz bedarf sich mit den Zielen einer verantwortungsbehafteten Gewerkschaftsföhrung, die bei dem Einsatz des erlaubten Streikmittels die Kranken, Schwachen, Frauen und Kinder nicht vergißt. Sie wird aus diesem Grunde lebenswichtige Betriebe auch im Streik zum nötigen in Gang halten. Umgekehrt entspricht dem das Bemühen der Technischen Nothilfe und die Absicht der Regierungskreise, die sie in schweren Zeiten geschaffen haben: So kann, nach Klärung der praktischen Wirkung und der Unparteilichkeit der Technischen Nothilfe, keine Arbeiterföhrung gegen sie Bedenken haben, die sich ihres Rechtes, aber auch ihrer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt bleibt. Noch vor wenigen Wochen fanden Einsätze der Technischen Nothilfe statt. Jetzt in diesen Tagen wird eine große Uebung des Ueberschwemmungsdienstes im Regierungsbezirk Düsseldorf stattfinden, bei der der Technischen Nothilfe große Aufgaben zugewiesen worden sind. In den neun Jahren ihres Bestehens mußte die Technische Nothilfe 174 Elektrizitäts-, 96 Gas- und 95 Wasserwerke auf ausdrückliche Anforderung der Behörden aufrechterhalten. In diesen neun Jahren wurden über 100 000 Nothelfer im Dienste der Allgemeinheit zur Abwehr öffentlicher Gefahren zum Einsatz gebracht. Eine wichtige Tatsache, namentlich, da uns das Heer für solche Zwecke fehlt. Allein Lebensmittel im Werte von über 100 Millionen Mark wurden vor dem Verderben bewahrt. Damit dürfte die Frage nach der wirtschaftlichen Notwendigkeit der Technischen Nothilfe beantwortet sein. Viel höher aber ist der sittliche Gedanke einzuschägen, der dem Wirken der Teno zugrunde liegt. Wir würden den christlichen Gedanken leugnen und uns sehr zweideutig den Werten der Nächstenliebe wie auch dem Postulat der Volksgemeinschaft gegenüber einstellen, wenn wir die sittliche Kraft des Nothelfertums bestritten. Es war 1919 eine ganz neue Erkenntnis, ebenso wie Körperheilend durch das Sanitätswesen, feuerbändigend durch die Feuerwehr, so verjagend durch eine Technische Nothilfe unserm Volke, und gerade denjenigen, die am ärmsten dran sind, zu helfen. Unsere Jugend fehlt diese in caritativen Vereinen gepflegte Erziehung zum Opfermut. Wir beobachten so viel, wie sensationeller Abenteuerlust uns die Jungen verführt, erst recht seit das Ventil des Militärdienstes fehlt. Hier hatten wir, wie in Feuerwehr und Sanitätskolonne, eine Erziehung, die im Einsatz bei allgemeiner Gefahr ihre Bewährung finden konnte. Eine Truppe, die bei Katastrophen aller Art, bei Ueberschwemmungen, Versorgungsmangeln u. a. den Behörden freiwillig zur Hand geht, kann natürlich weder mit dem Feuerwehrgewesen noch mit der Sanitätskolonnenbewegung verbunden werden. Sie hat eigene Aufgaben mit großem Einsatz von Leuten zu erfüllen.

Um so peinlicher berührt das plötzliche Verbot durch den sozialdemokratischen Reichsinnenminister. Es trifft

Die Notlage selbst genau so überraschend wie die Öffentlichkeit. Denn noch im September-Heft ihrer Zeitschrift wies die Technische Notlage einen Rückblick auf ihr Wirken, der mit der Anknüpfung des Ministers auf Abbau rechnet.

Schon regen sich auch zahlreiche Pressestimmen, nicht nur der Rechten, die sich gegen die geplante Auflösung wenden. Wenn eine Behörde, so sei das Reichsministerium des Innern verpflichtet, für Sicherheit und Gesundheit der Bevölkerung zu sorgen, sagt das „Samburger Fremdenblatt“. Die „Berliner Volkszeitung“ erinnert daran, daß bei den letzten Beratungen des Reichshaushalts sämtliche nichtsozialistische Parteien für die Aufrechterhaltung der Technischen Notlage stimmten. Das Hauptorgan der christlichen Gewerkschaften der „Deutsche“, Berlin, stellt fest, daß die Technische Notlage längst kein gewerkschaftliches Problem mehr ist, weil sie sich nach den Zeiten der Unruhe völlig umgestellt und ausschließlich auf Hilfeleistung

bei Naturkatastrophen beschränkt sei. Der „Tag“ weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß die Versorgung mit Nahrungsmitteln auch angesichts der Bereitschaft verantwortungsbewusster Arbeitnehmer dazu nicht gefährdet ist, weil in unruhigen Zeiten die radikalen Elemente die besonnenen von dieser Versorgung zurückhalten.

Wir möchten entschieden der Meinung Ausdruck geben, daß das Zentrum als christliche Partei in diesem Falle nicht ein laitives Wert im Stiche lassen darf. Es dürfte für uns unter Berücksichtigung der Koalitionsfreiheit und des vernünftigen Streikrechts der Arbeiterklasse die Notwendigkeit, ja der Segen der Technischen Notlage feststehen. Dem Reichsinnenminister muß ganz gründlich gesagt werden, daß wir die freie Caritas und Notlage nicht mit einem Strich antauchen lassen. Im Reichstag wird darüber noch das Nötige zu sagen sein.

Der rote Terror in Wienerneustadt gebrochen.

Der rote Schutzführer Dr. Deutsch spricht nicht mehr für, sondern gegen die Diktatur!

Der Aufmarsch der Heimwehren.

Wien 7. Okt. Der Aufmarsch der Heimwehren ist ohne das von den Sozialdemokraten angekündigte Blutvergießen vor sich gegangen. Um 9 Uhr vormittags zogen circa 20 000 Heimatwehrenleute von der Bevölkerung viel herzlicher begrüßt, als man das im roten Wienerneustadt erwartet hätte, durch die Stadt. Die Straßen waren reich mit Nationalfahnen geschmückt, während die Gemeindeführer rot (1) gekleidet hatten. Fast 3 Stunden dauerte der Aufmarsch. Im Zuge sah man besonders viele Berg- und Industriearbeiter. Anschließend fand auf dem Turm eine Feldmesse statt, die Fürstbischof Pavlovski, der Militärprobst, selbst geleitete. Dann hielten der Führer Dr. Deutsch und der christlich-sozialer Bürgermeister Meixner eine Ansprache. Ersterer sagte, Wiener-Neustadt sei nur der Anfang des Befreiungskampfes gegen den Terrorismus. Zum ersten Male seit 10 Jahren habe man gewagt, dem roten Geheul die Reverenz zu verweigern. Als Begleiter einer wirklichen staatsbürgerlichen Demokratie, die bei den Bergbauern zu Hause sei, von denen auch Industriearbeiter abstammen, sei der Schutz der verfassungsmäßigen Freiheiten vor Druck und Drohung ihr freigelegtes hohes Ziel. Ohne uneingeschränkte Meinungsfreiheit und Koalitionsfreiheit gäbe es keinen Frieden. Herr Meixner bezeichnete den Tag als Tag der Freude und Entspannung für die Bevölkerung von Wiener-Neustadt.

Man schätzte 18 000 Teilnehmer des roten Schutzführers, die zum Teil mit italienischen Stahlhelmen (1) ausgerüstet waren. Sie zogen am Rathaus vorbei. Nachmittags um 3.30 Uhr war alles wieder ruhig.

Die Bundesstruppen und Gendarmen, 4000 Mann unter General Schubert, hatten die Lage jederzeit in der Hand.

Die sozialdemokratische Gegendemonstration.

Wiener-Neustadt, 7. Okt. Der Aufmarsch der Sozialdemokraten vollzog sich 12 Uhr. Unter den Teilnehmern befanden sich Bürgermeister Seib, der Führer des Schutzführers Dr. Deutsch und General Körner.

Im Laufe der Nacht wurden von der Gendarmerie etwa 200 Kommunisten in der Südbahnstraße angehalten und nach Wien zurückgeführt, darunter die Führer Dr. K. R. Ritschoner und der verantwortliche Schriftleiter der „Roten Fahne“, die beide nach Meldungen Wiener Extrablätter verhaftet wurden.

Im Abschießzug der Kommunisten zog einer die Rotbrenne. Als der Zug hielt wollten die Kommunisten davonlaufen. Die Gendarmerie aber brachte den größten Teil wieder zurück. In Rattersdorf (Burgenland) war die Bevölkerung beunruhigt, weil Gerüchte von einem Einmarsch der Ungarn verbreitet wurden. Darauf wurden zwei Bataillone von Wiener-Neustadt nach Rattersdorf entsandt.

Da nicht sämtliche 35 000 Teilnehmer an der sozialdemokratischen Kundgebung gleichzeitig am Hauptplatz anwesend sein konnten, mußte gewartet werden, bis der erste Teil des Zuges abmarschiert war. Bei dieser zweiten Versammlung sprachen u. a. vom Balkon des Rathauses Nationalrat Deutsch, der frühere Bundeskanzler Krenner und der befehlshabende Vizepräsident. Die Versammlungsteilnehmer marschierten dann abteilungsweise vom Hauptplatz ab, so daß um 4.30 Uhr der Hauptplatz geleert war. In seiner Rede erneuerte Abg. Deutsch seinen Abrüstungsvorschlag und erklärte u. a.:

Wir müssen auf dem Boden der Demokratie bleiben. Nur so sichern wir Österreich das Vertrauen, das es braucht um leben zu können. War schon der 7. Oktober ein schwerer Schaden, so würde jeder weitere Versuch, eine Diktatur von rechts oder links aufzurichten zu wollen, nichts anders bringen als den vollständigen Zusammenbruch.

Staatskanzler a. D. Krenner erklärte in seiner Rede: Dieser Aufmarsch der Heimwehren sollte Vorbild sein für den Marsch nach Wien. Es geht aber kein Weg nach Wien. Landeshauptmann-Stellvertreter Helmer erklärte, das Land Niederösterreich habe zum letzten Mal gebuhlet, daß für Demonstrationen und Gegendemonstrationen staatliche Mittel in derartiger Höhe aufgewendet würden.

Interessant ist, daß die in der Mehrheit rote Gemeindeverwaltung ausgerechnet den Platz, wo die Feldmesse der Heimatwehr gehalten wurde, mit roten Fahnen drapierte, wie sie überhaupt das Bestreben zeigte, möglichst die gegenüber dem Schmutz in den Straßen das Parteifarbe ihres Regiments aufzutragen.

Das Kommunalwahlgesetz endgültig angenommen.

Berlin, 6. Okt. Der Landtag hat heute das Kommunalwahlgesetz in namentlicher Schlussabstimmung mit 204 gegen 155 Stimmen angenommen. Es bleibt dabei, daß die Kommunalwahlen mit Dezember 1929 vorzunehmen sind.

Die Kommunisten suchten auch Agitation mit der Konfessionsfrage zu treiben.

Sie forderten nämlich bei Beginn der Landtagsitzung sofortige Beratung eines Antrages, daß der fertiggestellte Konfessionsentwurf dem Landtag vorgelegt werde mit einer genauen Angabe des Vermögens der katholischen Kirche. Ja, sie verlangten, daß bis zu den Landtagsverhandlungen alle Besprechungen mit den päpstlichen Stellen sofort eingestellt werden. Die sofortige Beratung scheiterte am Widerspruch des Zentrums.

In der sofort anschließenden dritten Sitzung des Kommunalwahlgesetzes wies Innenminister Grzesinski nochmals darauf hin, daß der Gesetzesentwurf eingebracht sei, weil der Gedanke,

die verschiedenen kommunalen Wahlen gemeinsam an einem Tage durchzuführen, eine breite Basis für sich gehabt habe. Hoffentlich werde es gelingen, alsbald eine Städte- und Landgemeinbeordnung zu verabschieden, die dann auch einen endgültigen Wahltermin für die Kommunalwahlen festlegen kann.

Die Debatte in der dritten Sitzung brachte sonst keine bemerkenswerten Momente. Dann wurde die Aussprache über den deutschnationalen Antrag auf Amnestie für die wegen Dienstvergehens aus politischen Gründen disziplinierten Beamten fortgesetzt. Die Linken erinnerten sie an frühere Zeiten. Die Sozialdemokratie meinte, es gehöre eine erhebliche politische Dickschichtigkeit zu der Behauptung, der alte Staat habe mehr Gerechtigkeit und Toleranz bewiesen als der neue Staat. Die Rechte müßte sich schon daran gewöhnen, daß es einen Gerichtshof gebe, der die Republik vor Beschimpfungen schütze. Dem deutschnationalen Redner Herrn v. Lufassowitsch, wurde von dem demokratischen Redner sein Gewinnwechsel vom Zentrum zu den Deutschnationalen vorgehalten. Die Nationalsozialisten bringen durch Zwischenschaltung Unruhe ins Haus, als der demokratische Redner den Abg. v. Lufassowitsch fragt, ob es richtig sei, daß er immerzeit den Kultusminister Schönlank im Beförderung zum Schulrat erlucht habe. Lufassowitsch bestritt das.

Der Landtag nahm dann noch einen Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über die kommunalistischen Anträge auf Verhinderung der Stilllegung der Schachtanlagen Rhein I entgegen. Durch die von der Regierung im Ausschuss abgegebene Erklärung wurden die Anträge als erledigt erklärt. Zum Schluss wollten die Kommunisten noch einen Antrag, der als letzter Punkt auf der Tagesordnung stand, beraten wissen, jedoch stimmte man dem nicht zu. Darauf machten die Kommunisten noch ein wenig Propaganda wegen des Konfessionsabts und wollten deswegen sogar am 17. Okt. eine Sitzung abhalten. Sammelzug ergab Befehlshabsfähigkeit.

Nächste Sitzung ist am Montag, den 5. November.

Eine Rundfunk-Sanswurflade der Kommunisten.

„Mit Rotfront auf Wiederhören!“

Berlin, 8. Okt. Ein unglaubliches Stückchen hat sich am Berliner Sender zugetragen. Ein Vortrag des Vorwärts-Redakteurs Schwarz sollte Probleme der Friedenssicherung betreffen. Es erschien ein Herr, der sich als Schwarz vorstellte, das Manuskript des Vortrags in Empfang nahm und einen Vortrag — gegen den Panzerkreuzerbau begann! Der Anführer war gerade am Telefon beschäftigt (1). Es gingen sämtliche Telefone und eine Reihe überflüssiger Anfragen wurden gestellt. Als er nach dem Vortrag — der Anführer hatte also immer noch nichts gemerkt — das Honorar in Empfang nehmen sollte, erklärte er: „Ich bin gar nicht Herr Schwarz, ich bin der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz.“ Ich habe nicht über Friedenssicherungen gesprochen, sondern gegen den Bau des Panzerkreuzers. Wir Kommunisten haben keine andere Möglichkeit, den Rundfunk zu benutzen; so haben wir es durch List erreicht. Den Herrn Redakteur Schwarz haben wir vorsichtshalber vordringend von Berlin entfernt.“ Der Anführer war so verblüfft, daß er noch ans Mikrophon trat und erklärte, Herr Schwarz habe seinen Vortrag über Friedenssicherung gehalten.

Der richtige Schwarz aber war inzwischen pünktlich mit einem Auto abgeholt worden, dessen Fenster alle verhängt waren. Kaum im Wagen, wurde er von drei Männern mit Revolvern zum Stillstehen genötigt. Das Auto fuhr nach Großgörschen, wo Schwarz ausgelegt wurde. Inzwischen wurde der kommunistische Abg. Schulz als der Erzfabrikator entlarvt. Er leistete sich u. a. folgende Bemerkung zum Schluss:

„Der Vorwärts-Redakteur, Herr Schwarz, sollte heute an dieser Stelle sprechen. Die KPD, Deutschland hat seine Rede jedoch abgelehnt, weil es wichtiger erscheint, die arbeitenden Massen Deutschlands über das Volksbegehren zu informieren. Warum Herr Schwarz heute an dieser Stelle nicht zu Ihnen sprechen konnte, darüber wird wahrscheinlich der Vorwärts morgen berichten. Warum ich als kommunistischer Abgeordneter und Beauftragter der KPD, hier gesprochen habe, das lesen Sie gefälligst in der „Roten Fahne“ und in der „Welt am Montag“ nach. Und nun mit kräftigem Rotfront auf Wiederhören!“

In sozialdemokratischen Kreisen ist man sehr erregt. Der „Vorwärts“ spricht von einem Banditenreich und fordert strafrechtliche Verfolgung.

Seute sollte Abg. Schulz in einer Versammlung sprechen, ist aber nicht erschienen.

Der Runtius in Mannheim.

Mannheim, 6. Okt. Runtius Bassi, der an der 700-Jahrfeier des Klosters St. Magdalena in Speyer teilnimmt, traf heute früh kurz nach 7 Uhr mit dem Berliner Nachtzug kommend in Mannheim ein, wo er am Hauptbahnhof von Bischof Dr. Schönlank und Ratat Bauer (Mannheim) empfangen wurde. Die Herren führten mit dem Auto nach Ludwigshafen zum katholischen Pfarrhaus St. Ludwig, wo die Geistlichkeit von Ludwigshafen zum Empfang bereit stand. Danach geleitete Dr. Bassi in der Ludwigskirche die Messe und begab sich später zur Festigung der Her-Geu-Kirche. Wegen Mittag wurde die Messe nach Worms und Speyer fortgesetzt.

Wer erhält die Belohnung im Fall Hopp?

Mains, 6. Okt. Auf die Ermittlung des Raubmörders Hopp, der vor Monatsfrist im Zuge nach Bremen den Direktor Nordmann erschoss,

Zentrumsparteitag Anfang Dezember.

In Düsseldorf.

Berlin, 7. Okt. Ueber die Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums, wird folgender offizieller Bericht ausgegeben:

In zweitägiger Aussprache hat sich der Parteivorstand des Zentrums mit Fragen der deutschen Politik und den besonderen Zielen der Zentrumspartei beschäftigt. Ueber die grundsätzliche Haltung der Partei zu den nächsten innenpolitischen Aufgaben herrscht Uebereinstimmung. Die Wege der Zentrumspartei sind ihr durch Programm Ueberlieferung und Verantwortlichkeitsbewußtsein gegenüber Volk und Volksstaat vorgezeichnet. In diesem Sinne wird sie an die Lösung der bevorstehenden politisch-parlamentarischen Aufgaben heran gehen.

Die Aussprache über die innere Lage der Partei und ihre Organisation soll auf dem Parteitag fortgesetzt werden, der am 8. und 9. Dezember in Düsseldorf stattfindet. Dem Parteitag voraus geht eine Sitzung des Parteiausschusses und am 6. Dezember eine Sitzung des Parteivorstandes.

Hauptmann Köhl beim Kölner Oberbürgermeister.

Köln, 7. Okt. Der Amerikanflieger Hauptmann a. D. Köhl stattete heute dem Oberbürgermeister einen Besuch ab und gab seinem Bedauern über die Vorkommnisse Ausdruck, die sich an den Kölner Besuch der Zeppelinflieger vom letzten Sommer anknüpfen.

Die Wirtschaftspartei schließt seine Kölner Ortsgruppe aus.

Berlin, 6. Okt. In der Reichsausschussung der Wirtschaftspartei, die im preussischen Landtag lagte, wurde auf Antrag dreier rheinischer Wahlkreise und des Wahlkreises Hessen-Nassau die Ortsgruppe Köln wegen sündhaftigen Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen. Damit ist auch der Landtagsabgeordnete Dr. Klant, Leiter der Ortsgruppe Köln, ausgeschlossen.

Tod beantragt, freigesprochen.

Berlin, 8. Okt. Am Samstag wurde, obwohl der Staatsanwalt auf Schuldig und Todesstrafe plädierte, der Kaufmann Treier, der verdächtig ist, seine Frau von einem Berge gestossen zu haben, um sich ihrer zu entledigen, freigesprochen.

Das Schraubenflugzeug in Berlin.

Berlin, 7. Okt. Das Schraubenflugzeug des spanischen Fliegers de la Cierba ist heute nachmittags gegen 4 Uhr im Zentralflughafen Tempelhof glücklich gelandet. Zum Empfang des Flugzeuges waren de la Cierba und Behördenvertreter erschienen. Eine große Menschenmenge begrüßte das außerordentliche Flugzeug, das unter ständigen Umdrehungen der waagerechten Windmühlensflügel fast senkrecht niederging.

Wann wird endlich geräumt?

Eine Entschließung der rheinisch-westfälischen Presse.

Frier, 7. Okt. In der in Frier am Sonntag tagenden außerordentlichen Hauptversammlung des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die Schriftleiter der im Verbandsgebiet erscheinenden Zeitungen haben alles getan, was nötig ist, um den Boden für eine Verständigung der Völler zu bereiten. Sie fühlen sich aber im Bewußtsein verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Fortdauer der Besetzung deutschen Gebietes dem Gedanken der Verständigung hinderlich ist. Sie geben der Erwartung Ausdruck, daß das besetzte Gebiet in allen seinen Teilen bald geräumt, das deutsche Saargebiet zurückgegeben und die deutsche Hoheit vollkommen wiederhergestellt wird. Sie gründen ihre Hoffnung auf die unbefristete Aufgabe, daß Deutschland die ihm aus dem Friedensvertrag erwachenden Verpflichtungen fortbauend gewissenhaft erfüllt.

Das Publikum seine eigene größte Gefahr.

Kopfschmerz verursachte die Katastrophe von Madrid.

Düsseldorf, 7. Okt. Wie der hiesige Branddirektor Petersen auf Grund seiner Untersuchungen feststellt, ist das abgebrannte Theater in Madrid kein Holzbau oder alter Bauteil gewesen. In Deutschland seien eine ganze Reihe dieser Bauten, die Bauweise war nicht primitiv. Die Ausgänge waren durch aus ausreichend. Wahrscheinlich durch Kurzschluß von Lampen entstand das Feuer. Ein Wort des Maschinenmeisters, der den eiserne Vorhang bediente, führte zum Verhängnis. Er rief „Licht“, was sowohl ziehen wie auch herablassen (1) heißen kann. Anstatt die Lampen herunterzulassen, wurden sie von den Arbeitern hochgezogen. Die Kapselle spielte weiter, obwohl die Zuschauer, auf die Gefahr schonend aufmerksam gemacht, zu flüchten begannen. Die Kapelle strömte aber alle dem Hauptausgang zu, der dann verstopft wurde. So kam die Panik. Unter den 1800 Besuchern waren 68 Tote und 200 Verletzte. Da die Theaterleitung polizeiliche Anmeldung der Vorstellung unterließ, fehlte die Feuerwache. Vebienung für den eiserne Vorhang fehlte für den Augenblick des Feuers. Die nächste Feuerwache war schon in 3 Minuten da. Aber sie mußte gegen den Strom der Flüchtenden anlaufen. In Spanien wird keine Garderobe abgelegt, was auch noch zur Vergrößerung des Unfalls beitrug.

Man rechnet in nächster Zeit mit einem Gegenbesuch spanischer Feuerwehrführer in Deutschland, zur Fortsetzung der Anformationen.

Sport vom Sonntag.

Nurmi läuft Weltrekord — Rüppers (Bierfen) schwimmt deutschen Rekord.

Fußball.

„Quer durch Westdeutschland...“
Rheinbezirk.

Favoritenliste und Ueberraschungen...
Wenn man die Spielergebnisse des zweiten Spieltages betrachtet, so muß man den ersten Meisterschaftsspieltag lediglich als „Verlusttag“ bezeichnen. Nicht nur, daß die Favoriten siegten, sondern es wurden Resultate erzielt, an die kein Mensch gedacht hat. Wer hätte es sich träumen lassen, daß der KSC einen 8:1-Sieg über VfB 08 Aachen erzielen würde, daß die Berg-Grabbacher in Alsdorf eine ebenfalls 8:1-Schlappe erlitten? Schwer hatte auch der Dürener SC 03 zu kämpfen, um den Bonner Fußballverein mit 1:0 zu besiegen. Anders dagegen war es bei der Süßer Spielvereinigung. Der Meister konnte die Blau-Weißen aus Vindenhag glatt mit 5:0 herunterspielen. Unerwartet kommt auch die Niederlage der Denderliener, die Unerwarteten gegen den Godesberger Fußballverein mit 1:5 unterlagen. Eine weitere Niederlage wird aus Rheinbezirk gemeldet, wo Eintracht M. Gladbach 3:0 heringelegt wurde.
In der Gruppe II siegte der Mülheimer Sportverein leicht über den Aachener Sportclub mit 2:7. Einen erbitterten Kampf lieferten sich die Denderliener Jugend Düren und Dürener Spielverein, die sich unentschieden 1:1 trennten. Ebenfalls ein Unentschieden gab es beim Kölner Club für Rasenspiele, der bei der Victoria Rheinb. auf einen starken Gegner stieß. Verein für Rasensport rth. Köln hatte ein leichtes Spiel gegen den Neuling aus Dohr. Mit 3:1 mußten die Sportvereine aus Dohr die Heimreise antreten. Unerwartet mußten die Bonner Turfisten eine Niederlage einstecken. Die Alemannen aus Aachen waren ihnen in technischer Hinsicht überlegen und siegten verdient mit 0:2. Einen hohen 5:1 Sieg feierten die Borussia aus M. Gladbach über die Rheenania Köln, die gestern einen schwarzen Tag hatten.

Gruppe A: Rheinb. Spielverein — Eintracht M. Gladbach 3:0. Denderliener 07 — VfB. Godesberg 1:5. Kölner SC — VfB. 08 Aachen 8:1. Köln-Vindenhag — Spiel-Vgg. Süß 07 0:5 (0:2). SC Alsdorf — Berg-Grabbach 8:1. Dürener SC 03 — Bonner FC 1:0. Gruppe B: SC Aachen — Mülheimer SV 2:7. Jugend Düren — Dürener Spielverein 1:1. C.F.R. Köln — Victoria Rheinb. 1:1. Bonner FC — Alemannia Aachen 0:2. Borussia M. Gladbach — Rheenania Köln 5:1.

Vergleich-Meisterschaftsbezirk.

Bei dem schönen Herbstwetter fand am Sonntag das Spiel zwischen dem Favoriten Fortuna Düsseldorf und Godesheim in Düsseldorf statt. Über 6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die jedoch enttäuscht wurden. Die Fortunen konnten nur ein Unentschieden (2:2) erzielen, da ihnen der Godesheimer harten Widerstand entgegenstelt. — Einen harten Kampf lieferten sich Solingen 95 und Solingen, Gräfrath, den die 95er schließlich knapp mit 2:1 für sich entschieden. — Der Düsseldorf SC 99 überlieferte durch gutes Stürmspiel im Kampf gegen den Favoriten Spiel- und Sport-Vg. Barmen. Die Barmen waren im Felde besser, doch nur dem Tore verlagte ihre Schicksal. Mit 2:0 mußten sie geschlagen ihre Heimreise antreten.
— Ratingen 04 feierte sich durch einen hart erfochtenen Sieg über Ballspielverein 04 Düsseldorf an die Spitze der Tabelle. 0:2 lautete der Sieg der Ratingen. — Schwarz-Weiß Barmen konnte VfL Barmen nur ein Unentschieden 2:2 abtrotzen. — Im Kampf Turn- und Sportgemeinde Langerfeld gegen SC. Elberfeld-Somborn mußte der Platzbesitzer eine weitere Niederlage hinnehmen, wodurch er endgültig auf dem letzten Platz angelangt ist. — Das Freundschaftsspiel zwischen Tura Düsseldorf und Victoria Düsseldorf endete mit einem 4:3-Sieg der Fortunen.

Gruppe A: Düsseldorf SC 99 — Spiel u. Sport Barmen 2:0. SC Solingen 95 — Solingen-Gräfrath 2:1. Fortuna Düsseldorf — Godesheim 08 2:2. Gruppe B: Ratingen 04 gegen VfL 04 Düsseldorf 1:0. Schwarz-Weiß Barmen — VfL Barmen 2:2. TSC Langerfeld — SC Elberfeld-Somborn 2:5.

Außerbeiz.

Die Meisterschaftsspiele des 7. Oktober nahmen nicht ganz den erwarteten Verlauf. Ueberraschend kommt in erster Linie die hohe Niederlage der Essener Sportfreunde, die sich von ihrem Gahgeber, dem Neuling Hork/Emischer, mit nicht weniger als 5:0 herunterspielen ließen. Die Gäste, die ihr erstes Meisterschaftsspiel austragen, waren in jeder Beziehung die Besseren und siegten verdient. — Der mit Spannung erwartete Pokalspiel zwischen Essen 99 und Schwarz-Weiß Elfen, endete mit einem 2:1 Sieg der letzteren, während das Treffen der beiden alten Pokalgegner Schalke 96 und Union Gelsenkirchen erstere knapp mit 1:0 gewinnen konnten. — Neuester erbitterter Kampf fand man in Bochum, wo sich die Preußen vom M. B. V. Uniden unverdient mit 4:3 gegenwärtigen Kampf mußten. — Auch in Essen gab es einen vermerkten Kampf um die Punkte zwischen Preußen-Essen und Alemannia-Dortmund. Mit 3:2 behielt hier der Platzbesitzer die Oberhand. — Einen wenig erhebenden Verlauf nahm der Kampf in Dortmund zwischen Dortmund 95 und Germania Herne. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen, jedoch es oft zu Unstimmigkeiten kam. Die Dortmundler siegten knapp 2:1. — Ueberraschend kommt der Ausgang der Begegnung. Castrup 02 gegen Gelsenkirchen 07. Auf eigenem Gelände konnten die Castruper ihren gefährlichsten Gegner mit 3:1 besiegen.

Gruppe A: Essen 99 — Schwarz-Weiß Elfen 0:2. Preußen Essen — Alemannia Dortmund 3:2. Preußen Bochum — VfB. Linden 4:5. Schalke 96 — Union Gelsenkirchen 1:0. — Gruppe B: SC Schalke 04 — Germania Bochum ausgef. Hork/Emischer — Sportfreunde 07 Essen 5:0. SC Dortmund gegen Germania Herne 2:1. Castrup 02 — Gelsenkirchen 07 3:1.

Niederheinbezirk.

Infolge des Städtelspiels des Duisburger Rasensportverbandes in Kiel war der Spielbetrieb am heutigen Sonntag sehr ruhig. Im ganzen gelangten nur drei Meisterschaftsspiele zum Austrag, davon in der Gruppe A zwei und in der Gruppe B ein Treffen. Das größte Interesse beanspruchte die Begegnung Union Krefeld — Spielvereinigung Oberhausen, das mit einem gerechten Unentschieden von 2:2 endete. — Eine haushohe Niederlage mußte sich der Neuling VfB. Speldorf vom Spielklub Oberfeld gefallen lassen. Die Oberfelder waren die Besseren und siegten mit 6:2. Das letzte Punktspiel sah Union Hamborn und Spielverein Rheinhausen im Kampf. Man hatte erwartet, daß die Hamborner die Punkte einheimen würden, jedoch überlieferte die Rheinhausener durch ihren Elfer, dem sie auch ihren 2:0-Sieg verdanken.

Gruppe A: Union Krefeld — Spiel-Vgg. Oberhausen 2:2. SC Oberfeld — VfB. Speldorf 6:2. Gruppe B: SC Rheinhausen — Preußen Krefeld ausgef.

Westfalenbezirk.

Der heutige Sonntag war auf der ganzen Linie ein Tag der Ueberraschungen. Arminia Bielefeld konnte allerdings mit recht viel Glück seinen Ostseebadener VfB. Bielefeld knapp mit 1:0 schlagen. Die Leistungen standen allerdings auf sehr niedrigem Niveau. Der größte Elfer der Rheinländer entfiel das Spiel. In der Westgruppe konnte der Sportverein 08 Donabrid keine

ersten Punkte einheimen, indem er Sportklub 08 Münster mit 4:2 herunterspielte. — Der Westfalenmeister Borussia Rheine hatte die zweite Niederlage in Kauf zu nehmen. Der Spielverein 09 Greven, dem das vertraute Gelände zugute kam, trug mit 2:1 den Erfolg davon. — Sparta Nordhorn verlor gleichfalls das erste Spiel trotz des eigenen Platzes. VfL. Osnabrück vermochte mit 4:3 das bessere Ende für sich zu behaupten. — Nur die 1:3-Niederlage, die der VfB. 09 Hamm über Teutonia Lippstadt in Kauf zu nehmen hatte, entsprach in etwa den Erwartungen.

Gruppe Ost: Arminia Bielefeld — VfB. Bielefeld 1:0. VfB. 09 Hamm — Teutonia Lippstadt 1:3. Donabrid 08 gegen SC Münster 08 4:2.

Gruppe West: SC Greven 09 — Borussia Rheine 2:1. Sparta Nordhorn — VfL. Osnabrück 3:4.

Südwestfalenbezirk.

Sagen 1911 — Germania Mubersbach 0:4. Sp. u. Sp. Hülten gegen Sagen 05 6:0. Jahn Werbold — VfB. Weidenau 3:1.

Bezirk Selters-Hannover.

Gruppe Nord: Selters 09 Kassel — Tura Kassel 3:0. SC Göttingen 05 — Spielverein Kassel 3:6.

Gruppe Süd: Sport Kassel — Germania Marburg 4:2.

Mittelrheinbezirk.

Ueberraschungen schon am ersten Spieltag... Schon der erste Meisterschaftsspieltag brachte im Bezirk Mittelrhein einige Ueberraschungen. Unerwartet kommt die Niederlage von Fußballverein Neuenhof, dem vorjährigen Bezirksmeister. In Spvg. Andernach stieg er auf einen starken Gegner, der ihm ein 4:2 abtrotzte. Schon bei Halbzeit lagen die Andernacher mit 2:1 in Führung. Der Sieg war voll und verdient. — Die Begegnung Koblenz 1900/02 gegen Spvg. Elz endete unentschieden 2:2 (0:1). Die Elzer kamen nur durch einen unverdient gegebenen Elfmeter um ihren Sieg. — In Neuwied mußte Rheinland Aachen eine haushohe Niederlage einstecken. Mit 9:0 (3:0) trennten sich die Gegner. — Einen verdienten Sieg erzielte der Fußballverein Engers über den Sportverein Elz mit 4:1 (2:0). Der Fußballverein Engers machte mit seiner Hartnäckigkeit den Mannschaften einen guten Eindruck, während die Mannschaften von Elz vollkommen verlagte.

Koblenz 1900/02 — Spvg. Elz 2:2. Neuwied 04 — Rheinland Aachen 9:0. VfB. Engers — SC Elz 4:1. Spiel-Vgg. Andernach — VfB. Neuenhof 4:2.

Berliner Verbandsspiele.

Abteilung A: SC. Minerva 93 — Hertha BSC. 3:5. Berliner Ritters — SC. Bader 04 0:1. SC. Norden Nordweit gegen VfB. Alemannia 90 2:2. VfB. Südwest 08 — VfB. Tasmania 5:2. Adershofer SC. 08 — 1. FC Neutal 5:2.

Abteilung B: VfB. Lodenwalde — Tennis Borussia 1:3. Spandauer SC. — SC. Charlottenburg 2:1. Weissenhof SC. 1900 gegen VfB. Preußen 3:3. Alemannia Hahelhof — Union Oberschöneweide 1:4.

Süddeutschland.

Gruppe Nordbaden: 1. FC. Nürnberg — VfB. 04 Würzburg 3:1. Bayern Hof — Spiel-Vgg. Kitz 1:2. 1. FC. Rengarth gegen VfB. Nürnberg 1:4. Franken Nürnberg — VfB. Kitz 1:6. — **Gruppe Südbaden:** Bayern München — SC. München 3:1. Schwaben Ulm — 1890 München 2:6. Wader München — Schwaben Augsburg 0:5. — **Gruppe Württemberg:** Sportfreunde Stuttgart — Ritters Stuttgart 0:1. VfB. Heilbronn — Germania Brühl 1:1. — **Gruppe Baden:** VfB. Offenburg — VfB. Karlsruhe 1:2. Karlsruhe VfB. — Spielvereinigung Freiburg 1:0. SC. Freiburg — VfB. Rastatt 1:0 (abgebr.). Freiburg SC. — VfB. Balingen 3:2. — **Gruppe Main:** VfB. Frankfurt — Union Weibstadt 1:1. VfB. 93 Hanau — Spvg. 60/94 Hanau 4:0. Victoria Hahelhof gegen Germania Biber 0:5. Ritters Düsseldorf — Spvg. Hahelheim 3:1. Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:2. — **Gruppe Hessen:** Alemannia Worms — VfL. Neu-Neuburg 1:0. VfB. 05 Mainz — Sport-Gem. Höchst 4:0. VfB. Rangen — Spiel-Vgg. Arnsberg 4:2. VfB. Vödingen — VfB. Wiesbaden 3:1. — **Gruppe Rhein:** Ludwigshafen 03 — Pfalz Ludwigshafen 3:1. Spiel-Vgg. Sandhofen — VfB. 08 Mannheim 2:1. Rhönig Ludwigshafen — VfB. Mannheim 3:3. VfB. Neudorf — VfB. Mannheim 2:1. — **Gruppe Saar:** Saar Saarbrücken — 1. FC. Dax 3:4. VfB. Saarbrücken — VfB. Pirmasens 2:1. VfB. 02 Kreuznach — Sportfreunde Saarbrücken 0:1. Borussia Neumünster — SC. 05 Saarbrücken 1:0.

Leichtathletik.

Internationales Sportfest in Berlin.

Nurmi läuft neue Weltrekord.

Hulen (Hamburg) erzielt einen neuen deutschen Rekord.
Das internationale Sportfest des Sportklubs Charlottenburg in Berlin brachte trotz der kalten Jahreszeit dem Veranstalter ein volles Haus. Etwa 15000 Zuschauer waren Zeuge ganz hervorragender Kämpfe und Leistungen.

Der Held des Tages war Nurmi, dem die Zuschauer laut jubelten, als er auf der Bahn zum Stundelauf erschien. Vierzehn Teilnehmer stellten sich dem Starter. Sofort nach dem Start ließ sich Nurmi an die Spitze des Feldes. In gleichmäßig langen federnden Schritten legte er Runde um Runde zurück, das übrige Feld allmählich hinter sich lassend. Am besten hielten sich noch der deutsche Hulen und der Finne Martellin. Aber auch ihre Stunde hatte nach Zurücklegung von 10 Kilometer geschlagen. Ohne Haststrengung geht Nurmi an ihnen vorbei unter dem ungeheuren Jubel der Zuschauer.

Nach 16 Kilometer erfolgt die zweite Ueberwindung. Nach 15 Kilometer hatte Nurmi bereits mit 46:49,5 die alte Weltbestzeit von 15 Minuten 49,5 Sekunden. Der 47:18,6 für die 15 Kilometer benötigte, unterboten. Aber auch Hulen (Hamburg) hatte mit 48:50,6 eine neue deutsche Bestleistung aufgestellt. Auch über 10 englische Meilen stellte Nurmi mit 50:15 einen weiteren Weltrekord auf. Der Stundelauf 19:21:02,8 Kilometer als Sieger vor Hulen, der mit 18:21,20 Kilometer einen neuen deutschen Rekord herauslief.

Über 1500 Meter gelang es Dr. Pelzer nicht, an seinem jüngsten Begleiter, Larva, die erhoffte Revanche zu nehmen. Zunächst führte Pelzer vor dem Sportklubler Schmidt, während Larva an vorderster Stelle lag. Nach 400 Meter ging der Finne nach vorn und nur der Turnmeister Widmann vermochte ihm zu folgen. Zu Beginn der letzten Runde ging Widmann zur allgemeinen Ueberraschung sogar an den Finnen vorbei, doch im prächtigen Endspurt vermochte Larva-Finnland diesen mit drei Meter niederrücken. Das 5000-Meter-Rennen wurde eine sichere Beute des Finnen Louola, der im Mittelfeld laufend, nach 2000 Meter bereits an die Spitze ging und recht sicher vor Schaumburg (Münster) gewonnen konnte.
König erreichte im 200-Meter-Lauf die sehr gute Leistung von 21,9 Sek., die um ein Zehntel unter der des Olympiasiegers Williams-Randall (21,8) liegt. Storz (Halle) lief die 400 Meter

als Sieger in der mäßigen Zeit von 50,0 vor Schmidt (Berlin) mit 51,1.
Im Kugelfechen erfreute die Leistung des Allensteiners Hirschfeld mit 15,47 Meter, während er im Diskuswerfen mit 42,38 nur den dritten Preis erringen konnte. Erster wurde in dieser Konkurrenz der Finne Kivi mit 44,25.

Ergebnisse:

Stundenlaufen: 1. Nurmi (Finnland) 19:21:02,8 Kilometer (neuer Weltrekord), 2. Hulen (Hamburg) 18:21,20 Kilometer (deutscher Rekord), 3. Martellin (Finnland), 20. Meter zurück, 4. Dredmann, 5. Rauch. 1500 Meter: 1. Larva (SC. Teutonia), 2. Widmann (Deutschland) 3:52,6, 3. Schöner (SC. Teutonia) 3:55, 4. Walpert (Kassel), 5. Schmidt (Berlin). Dr. Pelzer aufgegeben. 5000 Meter: 1. Louola (Finnland) 14:59, 2. Schaumburg (Münster) 15:07,3, 3. Kivi (Halle) 15:14,2, 4. Bolke (Hamburg). 200 Meter: 1. König (SC. Charlottenburg) 21,9, 2. Borchmeyer (Münster) 22,4, 3. Krüger (SCC.) 24,6, 400 Meter: 1. Storz (Halle) 50,0, 2. Schmidt (Teutonia Berlin) 51,1, 3. Wiele (Berliner SC.) 51,1. Kugelfechen: 1. Hirschfeld (Allenstein) 15,47 Meter, 2. Serabaris (Finnland) 14,26 Meter, 3. Schulte (SC. Charlottenburg) 12,34 Meter. Diskuswerfen: 1. Kivi (Finnland) 44,25 Meter, 2. Hoffmeister (Münster) 44,11 Meter, 3. Hirschfeld (Allenstein) 42,38 Meter.

Deutsche Gehermeisterchaften.

Hähnel (Erfurt) und Charlottenburger SC. wieder Meister.
Der Turn- und Sportverein Nürnberg-Mühlhof 1903 brachte am Sonntag die deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen zur Durchführung. Sowohl im Einzel- wie im Mannschaftswettbewerb konnten die vorjährigen Meister ihre Titel erfolgreich verteidigen.

Ergebnisse: Einzelkonkurrenz: 1. Hähnel (Erfurt) in 5:01:21,3, 2. Reigel (München) in 5:06:59, 3. Pfeiffer (Hamburg) in 5:12:27,5. — **Mannschaftswettbewerb:** 1. SC. Charlottenburg, 2. Turn- u. Sportverein 03 Mühlhof, 3. Sportvereinigung der USC. Berlin.

Radsport.

Erfurter Turnerschaft, Europaradsportmeister.

In Jülich wurde am Samstag vor 1200 Zuschauern das größte internationale Radsportturnier ausgetragen. Durch ihr faires und sicheres Spiel errangen die teilnehmenden deutschen Mannschaften nicht nur einen großen Werberfolg, auch die sportliche Ausbeute übertraf alle Erwartungen.
Ergebnisse: 1. Erfurter Turnerschaft 5 Pkt., 2. Radsportklub Diamant, Chemnitz 4 Pkt., 3. Radsportverein Wanderlust, Ettlin 3 Pkt., 4. Reutklub an der Siehl-Jülich, 5. Radsportklub 95, Frankfurt a. M.

Schraus auf der Müll-Arena.

Zum letzten mal in diesem Jahre läutete am Sonntag die Glode auf der Müll-Arena. Als große Attraktion hatte man sich Oppermann, den famosen Australier, verschrieben, der bekanntlich in Paris einen ganz überlegenen Sieg gefeiert hatte, sich aber am Sonntag auf der ungewohnten Bahn nicht so recht zur Geltung brachte. Eine große Enttäuschung brachte Marillac, der nicht weniger als viermal überrollt wurde. Der Besuch war trotz des günstigen Wetters recht gut.
Ergebnisse: 100-Kilometer-Einzelfahren: 1. Baudet mit 38 Punkten, 2. Emer 19 P., 3. Moulun 13 P., 4. Kroll 10 P., 5. Kroll 2 P., 6. Behrendt 1 P., 7. Mische 0 P., 8. Oppermann 0 P., eine Runde zurück. Müll mit 13 P., 10. Tisch 12 P., 11. Bauer mit 5 P., 2. Runden zurück, 12. Kuhl 5 P., 13. Wette 0 P., 4. Runden zurück. Marillac. Baji hatte aufgegeben.

Müller und Krewer in Paris geschlagen.

Die Pariser Velodrombahn wartete am Sonntag mit der letzten diesjährigen radsportlichen Veranstaltung auf. Im Großen Preis von Boulogne, einem Dauerrennen über 100 Kilometer, gingen auch die beiden Deutschen Erich Müller und Paul Krewer an den Start. Beide vermochten sich jedoch in dem aus 10 Jahren bestehenden harten Feld nicht zur Geltung zu bringen.

Ergebnisse: 1. Einart mit 1:24:25,4 Meter, 2. Bréau 100 Meter zurück, 3. Baudet 500 Meter zurück, 4. Torricelli, drei Runden zurück, 5. Müller, 5. Runden zurück, 6. Graffin, 6. Runden zurück, 7. Krewer, 8. Runden und 150 Meter zurück, 8. Catudal.

Schwimmsport.

Nationales Schwimmfest in Krefeld.

Rüppers (Bierfen) schwimmt neuen deutschen Rekord!
Der Krefelder Schwimmverein 1893 feierte am Sonntag sein dreißigjähriges Bestehen, mit dem ein nationales Schwimmfest verbunden war, das im Stadtbad zur Abweidung kam. Durch die Teilnahme des deutschen Meisters Rüppers und der deutschen Meisterin Reni Erlens gewann die Veranstaltung ein erhöhtes Interesse, das sich auch durch den zahlreichen Besuch am Nachmittag auswirkte.

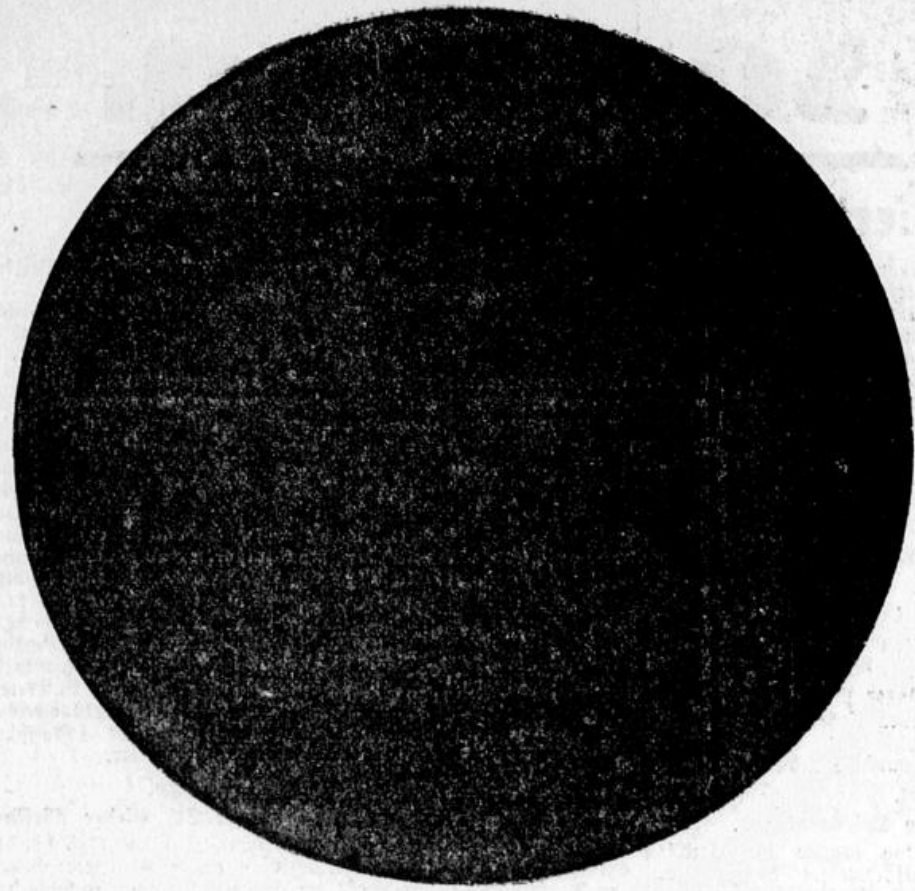
Unter der Kontrolle von drei Zeitnehmern und des Kreis-Schwimmworts gelang es Rüppers, auf der 25-Meter-Bahn mit 1:11,2 einen deutschen Rekord aufzustellen.
Eine gute Leistung vollbrachte in dem gleichen Rennen auch der Gelsenkirchener Günther, der jedoch an Rüppers nicht heranreichte. Bemerkenswert ist die gute Zeit von 1:07 im 100-Meter-Jugendfreistil, die Hewella (Dortmund) erzielte; das 200-Meter-Seniorenfreistil-Schwimmen war ein Zweikampf zwischen Janßen (Düsseldorf) und Trefft (Köln), bei dem der Kölner knapp die Oberhand behielt. Im Damenfreistil hatte Reni Erlens in Wescott keine Gegnerin.

Die Hauptergebnisse: 100 Meter Freistil: 1. Gogen (Dortmund) 1:15; 2. Clemens (Goch) 1:19. Jugendfreistil 100 Meter: 1. Hewella (Dortmund) 1:07; 2. Berkenau (Elberfeld) 1:10,3. Juniorenfreistil 100 Meter: 1. Rüters (Uerdingen) 1:08,6; 2. Simon (Gladbach) 1:10. 100 Meter Rücken: 1. Vollenbaum (Goch) 1:34,4; 2. Clemens (Goch) 1:35,8. Freistilstaffel 4 mal 100 Meter: 1. Westfalen (Dortmund) 4:53,2; 2. Gut-Rath (Elberfeld) 5:01,1. Seniorenfreistil 200 Meter: 1. Trefft (Köln) 2:34; 2. Janßen (Düsseldorf) 2:35,2. 50 Meter Kraut für Herren über 35 Jahre: 1. Uhlmann (Krefelder Schwimmverein) 4:51,3; 2. Krefelder Schwimmklub 09 5:12,2. Seniorenrücken 100 Meter: 1. Rüppers (Bierfen) 1:11,2 (neuer deutscher Rekord); 2. Günther (Gelsenkirchen) 1:16,4. Damenfreistil 100 Meter: 1. Reni Erlens (Oberhausen) 1:15; 2. Wescott (Elberfeld) 1:24,4. Freistilstaffel 10 mal 100 Meter: 1. Krefelder Schwimmverein 12:45; 2. Düsseldorf 09 13:07.

Bogen.

Hamburg Professional-Bogkämpfe.

Ein wirklich gut zusammengestelltes Bogprogramm kam am Sonntag in Hamburg zur Abweidung. Es wurde guter Sport geboten, dessen Seniation der einwandfreie Punktflug von Scholz-Breslau über Ralleau-Frankreich, dem Begleiter Egels, war. Kruse, der routinierte Hamburger Defensivkämpfer, trugte dem anspruchsvollen Können zeigenden Franzosen Thowentin ein Unentschieden ab.



Unser grosser Neubau

ist in aller Kürze vollendet.
Der baldige Umzug zwingt
uns zur schnellsten

Räumung.

Deshalb
10-30
prozent
Preis-Ermässigung.

Sichern Sie sich diese
günstigste Einkaufs-
gelegenheit für Ihren

Winterbedarf.

Gründlich zu räumen, in sämtlichen Lägern
Platz zu schaffen, auf jeden Fall! Also

Ausverkauf!

Nach dieser Erklärung bedarf es keiner
Preisbeispiele in der üblichen Inseratenform!

Es ist vieles verbilligt,

bei vielen Waren spielen auch die Selbst-
kosten keine Rolle mehr. Sie werden diese
Tatsache selbst feststellen, wenn Sie
zu uns kommen und die Angebote prüfen.

Der Kauf bietet Vorteile,
die nicht alltäglich sind.

Bald öffnen sich die Pforten des neuen
Hauses. Es ist dies der letzte Räumungs-
verkauf vor der Eröffnung. Kommen Sie!

RUDOLF WEIL YCO. BERLIN W. 8

Allsberg
Neuss

Montag,

St. Eil
Konferenz
Jüngling
ders die a
haben und
abend 8 U
Rath. 2
Samst
Hermit
diente Ne
allen nebe
auch als
katholische
Arbeitsge
bekannt i
Schule
den Refer
schon der
Verjamm
katholische
men. Ge
Einschäp
anderer
deutung
Ehrenpfi
neut über
Lehrerf
Jubilä
Schiefsta
die Neuf
schlehen
mehr Ja
zunächst
preisgefr
Lomnes,
7. Jakob
Herin. E
13. Theo
16. Will
19. Ferd
22. Karl
Rath. N
erwähnte
auch die
berechtig
Es e
Paul J
unter d
als ein
26 25 u
hören.
heute J
muß he
gutes W
dann fe
Jubiläum
der seit
datiert
meister
Schar
den fe
30 Mit
Im Ra
herzliche
gedanke
überfon
einer J
liege in
Familie
Rot ha
gegenie
erhalten
dern u
machen
an der
Echthe
geführt
der Ja
hörend
eine ve
Gr
Ausstel
rege.
damit
ist. J
Dauer
vorsich
auf 12
famitbe
werden
R u o
wünsf
heim
durch
Di
darf
350 J
der 3
an de
Korfo
fahrze
Ge
f ü h r
geländ
folgte
anstalt
Eriolo
D
Ende
zum
D
Mod
den 4
Bezir
3.30
Uhr

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 8. Oktober 1928.

St. Elisabeth-Verein Münsterparce. Heute Montag 5 Uhr Konferenz, zu welcher freundlichst eingeladen wird.

Jünglingskongregation St. Josef. Alle Mitglieder, besonders die älteren, welche früher schon einmal Theater gespielt haben und gewillt sind, wieder mit zu tun, werden auf heute Abend 8 Uhr zu einer Besprechung ins Jugendheim gebeten.

Kath. Lehrerverein Neuß Stadt und Land. Am nächsten Samstag hält unser Verein nachmittags 3 Uhr im Lokale Hermanns keine Jahresversammlung ab. Der verdiente Reichstagsabgeordnete J. O. S. (M. Gladbach), der uns allen neben seiner segensreichen Tätigkeit als Abgeordneter auch als glänzender Redner auf vielen großen Tagungen des katholischen Lehrerverbands sowie als Leiter einer der Arbeitsgemeinschaften auf dem Katholikentag in Magdeburg bekannt ist, wird in dieser Versammlung über „Lehrer, Schule und Volk“ sprechen. Mit Rücksicht auf den Referenten und den bedeutsamen Vortrag darf wohl heute schon der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß an dieser Versammlung alle katholischen Lehrer und Mitglieder des katholischen Lehrervereins von Neuß Stadt und Land teilnehmen. Gerade bei der in heutiger Zeit bedauerlich geringen Einschätzung der Schule des Volkes und der Überbewertung anderer Schulfächer kommt dieser Versammlung erhöhte Bedeutung zu und sollte jeder katholische Lehrer es als seine Ehrenpflicht betrachten, sich bei dieser seltenen Gelegenheit erneut über Wert und Bedeutung der Volksschularbeit und des Lehrberufes zu orientieren.

Jubilare bei den Neusser Scheibenschützen. Auf ihrem Schießstand vor dem Oberort beging am gestrigen Sonntag die Neusser Scheibenschützen-Gesellschaft ihr Oktober-Königs-schießen verbunden mit der Ehrung der Mitglieder, die 25 und mehr Jahre der alljährlichen Gesellschaft angehören. Das zunächst abgehaltene Preisschießen sah folgende Herren als preisgekrönte Schützen: 1. Aug. Jäger, 2. Frz. Pauli, 3. Josef Kommes, 4. Peter Zimmer, 5. Ad. Boswinkel, 6. Willy Sieger, 7. Jakob Hertrapp, 8. Theodor Pauli, 9. Frz. Hilgers, 10. Hermann Heuter jr., 11. Theodor Königshofen, 12. Karl Hof, 13. Theodor Wiestroter, 14. Ant. Grolms, 15. Pet. Frommen, 16. Willy Herbrechter, 17. Heinrich Wreden, 18. Theo Klipper, 19. Ferd. Wimmer, 20. Aug. Denefe, 21. Klaus Roehlinger, 22. Karl Küting, 23. Heinz Kommes, 24. Dr. Düppers, 25. Math. Reichhöfer (Hertspand). In seiner Ehrung der Sieger erwähnte Herr Oberbürgermeister Marx es rühmend, daß auch die jungen Schützen sich besonders hervorgetan, das gebe berechtigte Hoffnung auf einen guten Nachwuchs.

Es erfolgte dann die Ehrung der Jubilare durch Herrn Paul Juncker vom Vorstand, der als einziger noch nicht unter die Vorstandsmitglieder gehört. Er deutet es mit Recht als ein günstiges Zeichen, daß von den 239 Mitgliedern allein 26 25 und mehr Jahre der Scheibenschützen-Gesellschaft angehören. Es sei ein bedeutungsvoller Tag für den Verein, der heute Jung und Alt zu gleichen Ziele vereine. Insbesondere muß hervorgehoben werden, daß die Jungen der Jugend ein gutes Beispiel geben, mögen die Jungen ihnen folgen, dann sei es gut bestellt. Er verlas sodann die Namen der Jubilare, an erster Stelle der Oberbürgermeister Marx, der seit 1892 der Gesellschaft angehört. Aus gleichem Jahre datiert Scheibenschütze Heinrich Gräfe, es folgten die Scheibenschützen Math. Reichhöfer, Dr. Kommes und Konrad Schartz. Der Senior der Schützen ist Herr Hermann Lindenlauf, der schon 1881 der Gesellschaft beitrug. Insgesamt 30 Mitglieder waren schon im vorigen Jahrhundert Mitglied. Im Namen der Jubilare hielt Herr Peter Marx dann eine herzliche Ansprache, in der er vor allem dem Bruderschaftsgedanken, der stets in der Gesellschaft als von den Vätern überkommene Erbe gelte, lebhaften Ausdruck verlieh. In einer Zeit, wo alles auseinanderstrebe, bedeute das viel. Es liege in diesem Gedanken verborgen die Treue zu Glauben, Familie, Vaterstadt und Vaterland. Die früheren Zeiten der Not haben die Bruderschaften zusammengeführt und der Geist gegenseitiger Freundschaft habe sie durch die Jahrhunderte erhalten. Wir aber wollen diesen Geist der Treue den Kindern und Kindeskindern als ein kostbares Vermächtnis übermachen. Die sämtlichen Jubilare erhielten als Erinnerung an den ehrenvollen Tag die Ehrennadel des „Deutschen Schützenbundes“ sowie ein sehr geschmackvolles, in Silber ausgeführtes Ehrenabzeichen der Scheibenschützen-Gesellschaft mit der Zahl 25. Schließlich fand auch der der Gesellschaft angehörende Meisterschütze der Sportwoche, Herr Grolms, noch eine verdiente Anerkennung.

Große landwirtschaftliche Ausstellung. Der Besuch der Ausstellung war gestern erfreulichste Auszeichnung. Es wurden annähernd 10 000 Besucher gezählt, so daß damit die Zahl zahlender Besucher auf über 42 000 gestiegen ist. Nicht eingerechnet sind hierin die Besucher, welche auf Dauer- und Dienstfahrten Zutritt zur Ausstellung haben. Bei vorsichtiger Schätzung ist die Zahl dieser Besucher mindestens auf 15 000 im Verlauf der Woche anzusetzen, so daß die Gesamtbesuchszahl der Ausstellung auf über 57 000 beziffert werden kann. Als 35 000. Besucher wurde Herr Hermann Kruchen, Neuß, Rheindorferstraße 67, begrüßt und beglückwünscht. Als 40 000. Besucher Herr Arn. Hilgers, Holzheim b. Neuß, Kapellenstraße 21. Beide Besucher erhielten durch die Ausstellungsleitung ein wertvolles Geschenk.

Die Automobil-Zielfahrt des A. D. A. C. darf als hervorragend bezeichnet werden. Nicht weniger als 350 Fahrzeuge aus allen Teilen des Rheinlandes trafen in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags an der Zielfahrt ein. Auf der nachmittags stattfindenden Zielfahrt wurde den Zuschauern die große Zahl von Kraftfahrzeugen ersichtlich.

Ganz besonders Interesse erweckten die Hundevorfürungen, welche auf dem Turnierplatz des Ausstellungsgeländes stattfanden. Viele hundert Zuschauer verfolgten die Vorführungen mit höchstem Interesse. Die veranstaltenden Vereine können den Nachmittag als einen vollen Erfolg buchen.

Damit hat die Große landwirtschaftliche Ausstellung ihr Ende gefunden und man darf schon heute feststellen, daß sie zum Nutzen von Stadt und Land gewesen ist.

Die Mutterberatungen finden in der Stadt Neuß in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, den 9. 10., nachmittags von 3-5 Uhr, im alten Hospital. 3. Bezirk am Mittwoch, den 10. 10., nachmittags von 2.30 bis 3.30 Uhr im Schwesternheim Weissenberg, und von 4-5.30 Uhr in der Annoschule.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher. Donnerstag nachmittags von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital, Freitag nachmittags von 3-5 Uhr für den 3. (Furth) Bezirk in der Annoschule, für den 4. (Dreißigen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimerstraße.

Das rheinisch-westfälische Umgemeindegeseß. Das rheinisch-westfälische Umgemeindegeseß für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster und Arnsberg wird kaum vor Anfang des nächsten Jahres die zuständigen Körperschaften beschäftigen. Es ist nach der R. V. auch nicht anzunehmen, daß der Staatsrat sich vor Januar kommenden Jahres mit dem Entwurf befassen kann. Er wird sodann eine Besichtigungsreise vornehmen, so daß immerhin einige Wochen vergehen werden, ehe er sein Gutachten erlassen kann, nachdem der Entwurf bei ihm eingegangen ist. Die Beratungen im Landtage über die sehr schwierige Materie werden sich voraussichtlich gleichfalls sehr in die Länge ziehen. Auch die Mitglieder des Gemeindevorstandes werden an Ort und Stelle die Verhältnisse nachprüfen, bevor sie im Ausschusse selbst ihre Vorschläge für die zweite Beratung des Entwurfs im Plenum machen können.

Aufhebung des Verbots des Privatunterrichts. Den Direktoren und Lehrern an preussischen öffentlichen höheren Schulen war 1924 das Erteilen von Privatunterricht und das Halten von Pensionaten gegen Entgelt grundsätzlich untersagt worden. Ausnahmen waren mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums zulässig. Nachdem inzwischen wieder einigermassen geregelte Verhältnisse eingetreten sind, die Mehrzahl der Abgebauten untergebracht ist, fast alle Studienanfänger beschäftigt sind, hat im Einklang mit einem Beschluß des Preussischen Landtags der Kultusminister das Verbot aufgehoben.

Schülermonatskarte und Gültige. Bis auf weiteres und unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs werden vom 7. Oktober ab in den Bezirken der Reichsbahndirektion Elberfeld, Essen, Köln und Frankfurt a. M. alle Gültige ohne Zahlung eines Zuschlages für Schülermonatskarten freigegeben. Soweit bereits im allgemeinen Verkehr Beschränkungen bestanden, bleiben sie bestehen.

Neue Postomnibusse. Die Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. (München-Vogel, Vomag) hat zu den umfangreichen, ihr in diesem Jahre erteilten Aufträge eine weitere Bestellung von 20 Omnibussen vom Reichspostministerium erhalten. Die Generalvertretung für Neuß und Grevenbroich befindet sich in Händen der Fa. Autopart „Hammtornmühle“, G. m. b. H., Neuß.

Der große Farbernter, der Herbst, hat nun auch in unseren schönen Anlagen Einkehr gehalten und malt mit seiner buntgemischten Palette ein neues Bild in das Grün, das bisher vorherrschend war. Allerdings im düstigen Rosen-garten, da hat der Herbst den letzten Samstag abgehaut und manch buntes Blatt aus den Blütenkelchen zur Erde gewirbelt, dafür drängen dann aber auch wieder neue Knospen in großer Zahl, die der Herbstsonne noch einen Scheidegruß entbieten wollen. Der Staubgarten glüht dagegen jetzt erst recht in prunkhafter Farbenfülle und erfreut Auge und Herz bis ins Innerste. Auch die Blumenbeete geben noch reiche Fülle bunter Farben her. Sein Meisterwerk aber vollzieht der Herbst jetzt in Baum und Strauch. Nicht best sind letztere von Beeren jeder Art und Farbe, eine leuchtende Pracht, die aus dem noch latten Grün hervorspringt. Und dann das Laubwerk, manches Blatt hat schon zur Erde gemußt und ruht sich unter den Füßen und läßt Allerheiligenstimmung aufkommen. Was aber da oben noch an Äst und Zweigen schwebt, das hat der Binsel des großen Rinfellers in frische vollkommene Farben getaucht. Gold und Purpur hat er dabei nicht gespart in reicher Schattierung. Daneben leuchten die Bappeln mit ihrem bewegten Blauwerk in reinem Silber. Und wenn nun die Sonne ihren Glanz über das Ganze ausstrahlt, dann ist das neue Herbstmärchen fertig und schlägt alle Beschauer in den süßen Bann von Sehnsucht und Heimweh nach besseren Sphären. So bietet ein Gang durch

Hohes Alter.



Fraulein Katharina Lindenlauf

aus Frimmersdorf vollendet am 9. Oktober ihr 90. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Sie besuchte noch regelmäßig den Gottesdienst.

unsere prächtig gehaltenen Anlagen fast allwöchentlich neue Wunder und lohnt reichlich den, der hinauswandert, um sie offenen Auges und frohen Herzens zu genießen.

Der Zeltbau und das örtliche Gastwirtgewerbe.

Man schreibt uns:

Wie in anderen Bezirken, so hat auch im Kreise Neuß der Zeltbau überhand genommen zum Ruin der Saalbesitzer. Deshalb erscheint es zweckmäßig, daß auch die betroffenen Bezirkskreise zu Worte kommen. Hier ist folgendes zu erklären:

Gemäß § 42 a der Gew.-O. kann das Feilbieten geistiger Getränke von der Ortspolizeibehörde „im Falle eines besonderen Bedürfnisses“ vorübergehend gestattet werden. Wie im allgemeinen bei der Erteilung von Konzessionen zum Ausschank, bedarf es der Prüfung der Frage des Bedürfnisses nach dem Ausschank und ihrer Bejahung. Ein Bedürfnis zur Konzessionierung einer neuen, wenn auch vorübergehenden Schankstätte liegt nicht vor, wenn genügend Säle vorhanden sind. Der anständige Saalbesitzer hat das ganze Jahr über außerordentlich drückende Lasten zu tragen (Grundsteuer, Gewerbe-, Hauszins, Umsatz-, Luftbarkeitssteuer usw.). Es ist daher durchaus gerechtfertigt, daß die Behörden bei Anträgen auf Erteilung der Schankerlaubnis die Bedürfnisfrage grundsätzlich dann verneinen, wenn die örtlichen Saalverhältnisse für die in Aussicht genommenen Festlichkeiten ausreichend sind. Der Herr Regierungspräsident vertritt in seinem Erlaß vom 20. 4. 27 die gleichen Gedankengänge. Dazu kommt, daß die Konzessionierung in einem Falle erfahrungsgemäß zu Verurteilungen führt in zahlreichen anderen Fällen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei Vernachlässigung der Bedürfnisprüfung in konzessionierten Zelten starker Andrang herrscht, während die vorhandenen Säle aus Mangel an Besuchern haben schließen müssen. Die Erhaltung der Säle ist aber erwünscht, da sie auch anderen Zwecken als Luftbarkeiten dienlich sind (Versammlungen, Kundgebungen usw.).

Eine gerechte Beurteilung des Sachverhaltes führt mithin zu dem Ergebnis, daß die Konzessionierung von Zelten ohne nachgewiesenes besonderes Bedürfnis einmal gefehlich unzulässig, dann aber wirtschaftspolitisch durchaus unerwünscht ist.

Die Erfahrung hat weiterhin gezeigt, daß bei der Beanttragung von Konzessionen für Zelte, falls gleichzeitig genügend Säle zur Verfügung standen, ein finanzielles Interesse der Veranstalter ausschlaggebend war. Es ergibt sich dies schon daraus, daß an sich die hygienischen Verhältnisse eines Zeltes und die allgemeinen Einrichtungen in keiner Weise sich messen können mit den Einrichtungen der dauernd konzessionierten Gaststätten. Ohne ein besonderes Interesse muß daher der Festlichkeit im festen Saal der Vorrang gegeben werden. In zahlreichen Fällen ist im übrigen festgestellt worden, daß durch Zusammenlegen von Veranstaltungen, die gut vermieden werden konnten, ein Bedürfnis künstlich erzeugt wurde. Ein Zelt ist ein Rohbau und nur da gerechtfertigt, wo ein Mangel an sonstigen Räumen seine Errichtung ausnahmsweise notwendig macht.

Gefahren für das Saat Korn und die Saatfrucht.

Das Saat Korn, das wir der Erde anvertrauen, ist bis zu seiner Entwicklung zur reifen Mehre gar manchen Gefahren ausgesetzt. Ja, Feinde überall auf dieser Erde, wo Gut und Böses stets miteinander im Kampfe liegen.

Jedes Wesen auf der Erde ist von diesem Kampfe beunruhigt, hat unter ihm zu leiden, wird aber auch zu Kraft und Tat im Kampfe ums Dasein angeeifert und angetrieben.

Betrachten wir das Schicksal eines Saatkorns, das eben unsere Hand ausgestreut hat. Eben ruht es in der Erde, so kommen die Mäuse, um es teils als Winternahrung in ihre Nester zu tragen oder es als Nahrung für sich und die Jungen zu benutzen. Das Saatkorn geht dann für die Ernte verloren wie ein Kind, das, kaum geboren, vom kalten Tode ergriffen wird, für das diesseitige Leben. Der Mensch wendet, gegen die Mäuse bei ihrer Vertilgung gar manche Mittel an. In nenne hier die Fallen, das Gift und die Schwefeldämpfe, welche mit einem Apparat in die Wohnräume der Mäuse gelassen werden. Trotzdem geht manches Saatkorn verloren. Hat aber die Mäuseplage einen zu großen Umfang angenommen, so reichen all diese Mittel nicht aus, zur Mäusevertilgung. Da muß die Natur mit ihren Mitteln, wie starke Regengüsse, Glatteis, Seuchen eingreifen, um das Gleichgewicht herzustellen.

Hat das Saatkorn gekimt, so erscheint der Drahtwurm, um die Keimblätter abzufressen und so das junge Pflänzchen zu vernichten. Um die Drahtwürmer auf kleineren Flächen zu vertilgen, legt man Kartoffelstückchen aus. Die Würmer bohren sich ein und können dann durch Einwerfen in heißes Wasser getötet werden. Auf größeren Flächen gibt man eine Kopfschuppe mit Kainit und Chlorsilber, wodurch der Schädling vernichtet wird. Auch das Begießen der Schädlinge mit Jauche, der 1 bis 2 Prozent Eisenvitriol beigegeben ist, soll Hilfe bringen. Ein anderer Feind der keimenden Saaten ist die graue Aderfledermaus. Die Natur sorgt dafür, daß diese Schädlinge nicht zu sehr überhand nehmen, indem Trockenheit und Kälte sie zugrunde richten und viele Tiere sie vernichten. Auch der Mensch wendet Mittel an, sie zu vertilgen. Er streut frühmorgens oder spät abends Kalk aus, wodurch die Tiere zugrunde gehen. Statt des Kalkes kann auch Asche, Viehsalz oder Kainit gebraucht werden.

Hat sich die Saatfrucht zum Halme und zur Mehre entwickelt, so stellt sich die Heffenschnecke, auch Getreideverwüster genannt, ein, um alles zu verderben. Den Schaden richtet die 2-4 Millimeter lange Made des Tieres an. Werden im Oktober oder im April und Mai die Saaten gelb und sterben sie ab, so findet man die Made am Grunde der Triebe hinter den Blattscheiden. Die Mehren werden wolk und sterben ab. Außer der Heffenschnecke kommt auch die Frühlingsfliege viel auf und schadet dem Getreide sehr.

Als die größte Gefahr, welcher die Saatfrucht den Sommer über ausgesetzt ist, muß der Hagel angesehen werden. Schrecklich sind die Verheerungen, die er an den Getreidefeldern anrichtet. Ja, jedes Bauern Herz muß bluten, wenn er in einigen Minuten die schönsten Hoffnungen vernichtet sieht. Es ist deshalb ratsam, sich in die Hagelversicherung aufnehmen zu lassen.

Dienstag den 9. Oktober.

Donnerstag (28. u. 29. 10. 20): 8.30 Uhr: Schachgesellschaften: Schachklub.
16.15: Lieberkühne. 17.00: Frauenkühne. 17.25: Weisendeinde in
Amerla. 18.00: Die Zehn
Freitag (29. 10. 20): 16.15: 11.00: Trionfanten. 12.00: Konzert. 13.30:
Mittagstisch. 14.30: Fräulein. 15.00: Konzert. 15.15: Moderne
Schiffkeller. 15.30: Fortsetzung des Konzerts. 17.00: Das Beste vom
Herb. 17.45: Schubert-Lieder. 18.00: Soll die Frau soviel verdienen
wie der Mann? 18.15: Musikalische Zwischenpause. 18.25: Lieberkühne
aus Speidel. 18.45: Musikalische und Lieber. 20.15: Musik und der
Zehnführer. 20.40: „Wir Raib“; Unterhaltungskonzert. 21.40: Tanz-
musik. 22.15: Tanzmusik.

Recollectio Mittwoch, den 10. des Mts., nachmittags 4 Uhr,
im Marienberg.

Unglücksfall.

Stirzelberg, 8. Okt. Auf dem Baugelände der Sachtleben A.-G. Stirzelberg fiel heute vormittag ein Anstreicher von einem 21 Meter hohen Gerüst herunter und war sofort tot.

Ein raffinierter Betrüger vor Gericht.

Köln, 5. Okt. Ein hiesiger Kaufmann lockte durch Anzeigen im Stadlanzeiger alle Verleihschuldige auf den Leim. Er versprach billige Zinsminderungen, wollte Wechsel diskontieren und Hypothekenbriefe beliehen. Er ließ sich Gefähr für die bestellten Möbel geben, lieferte aber trotz aller Annahmen nicht, und wenn die Anzahlungen zurückgefordert wurden, gab er faule Wechsel. Den Darlehensjuden forderte er Wechsel ab, die er dann sofort in Umlauf setzte. Genoss verpfändete er die Hypothekenbriefe. Aber nicht einem einzigen der Hülfssuchenden wurde das nachgeschickte Kapital gegeben. Nur auf Drängen und Drohen gab er einige Beschwichtigungsgeldennige. Die ausgelieferten Wechsel mußten dann von den Hülfssuchenden gar noch selbst eingelöst werden, und auch die verpfändeten Hypothekenbriefe, in einem Falle einer von 16 000 Mark, gingen bis auf einen verloren. Die Anzahl der Betrogenen war bis zur Gerichtsverhandlung auf annähernd 50 gestiegen. Außer diesen fortgetretenen Betrügerinnen stand er auch noch wegen Konkursvergehens unter Anklage. Die Gesamtschulde lautete auf drei Jahre und einen Monat Gefängnis. Seine Frau, die ihm bei seinen betrügerischen Manipulationen vielfach behilflich gewesen war, erhielt sechs Monate bei Strafausfuhr.

Abgeworfene Reppelinpost von „Sammlern“ unterschlagen

Wien, 5. Okt. Man sollte es nicht glauben. Aber es ist tatsächlich vorgekommen. Der „Zadlansänger“ berichtet darüber aufgrund einer Zufahrt aus Vesteckstein wie folgt: Am 2. Oktober, als der „Graf Zeppelin“ um 3.25 Uhr die Freilichtmengenasse überflog, wurde ein Paket mit Post abgeworfen. Die Sendung fiel auf ein Dach, der Sach barst, und sein Inhalt, der aus adressierten und mit Postgebühren frankierten Karten bestand, zerstreute sich über die Straße. Sofort stürzten sich die Umstehenden darauf. Es gelang mir auch einige Sendungen zu erwischen. Ich konnte feststellen, daß es Auftragskarten der Passagiere an ihre Angehörigen waren, und im Gegenzug eines zufällig anwesenden Postbeamten steckte ich die Karten in den nächsten Briefkasten. ... Kinder und Erwachsene aber verschwanden mit einem großen Teil der abgeworfenen Karten als Andenken. Auf meine Bemerkung, dies sei doch Unterschlagung, wurde mir erwidert, andere Leute hätten es eben so. Die Oberpostdirektion hat mitgeteilt, daß sie gegen solche Kinder, die selbst einen geschäftlichen Augenblick zu Unrechtfertigten ausnutzen, energig vorgehen werde.

Der Zeppelin-„Freifahrtschein“.

Bonn, 5. Okt. Auf der Redaktion eines Bonner Blattes stellte sich vorgestern ein Herr vor, der einen Freisfahrtschein als neuen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ vorzeigte. Der Schein war an einem kleinen Ballon befestigt gewesen und auf einem Felde bei Wittlichfeld gefunden worden. Er trug die Nummer 39 und mit Blaustrich die Unterschrift „Dr. Gdner“. Der Text lautete: Freisfahrt Nr. 39 Zeppelinerwerke Friedrichshafen. Gelegentlich unserer Verhastung wurden wir von einer Anzahl Ballons mit belagender Freisfahrt berechtigt ab. Die Finder des Blattes wollen sich eine Beistellung von Rückporto sofort bei den Zeppelinerwerken Friedrichshafen melden, von wo ihnen die nächste Einsteigegelegenheit für eine Freisfahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ angegeben wird. Die etwa zwei Tage währende Fahrt erstreckt sich über ganz Deutschland. — Die Kosten bis zur Einsteigestelle sowie für Beköstigung muß der Teilnehmer selbst tragen.

Die Hoffnung des glücklichen Finders mußte aber gründlich gerechtfertigt werden. Es handelte sich nämlich um eine *Justifikation*, die sich gegen ein *Schätzvogel* zu laus hatte. Der Eger wurde jedem Einflüsterer sofort dadurch verraten, daß der Name des Dr. Gdener falsch geschrieben war. Auf dem Schein hieß es nämlich Dr. Gdner.

57 000 Besucher. — Allseitige Befriedigung.

Ende gut, alles gut, das läßt sich auch von der Landwirtschaftlichen Ausstellung 1928 sagen. Sie hat, wie von einem Mitglied des Ausstellungspräsidiums bei der Schlussfeier mit Recht herabgehoben wurde, voll und ganz ihren Zweck erfüllt. Stadt und Land kann auf sie mit einem hohen Gefühl der Befriedigung zurückblicken. Der Schlußtag brachte noch einmal großen Besuch. Den ganzen Tag über herrschte in den Ausstellungshallen und Plätzen das regste Leben. An 10 000 zahlende Einzelbesucher passierten die Kasse.

Das Feuerwerk war Samstagabend durch einen kurz vorher niedergegangenen Hagregen unmöglich gemacht worden. Dafür wurde es gestern Abend in ausgezeichnete Aufmachung vor einer ungeheuren Menschenmenge abgebrannt. Es war ein märchenhaftes Bild, als vor dem sternbesäten Nachthimmel auf dem grünen Wiesenplan die Raketen zischend aufstiegen, die bunten Leuchtfähnen zerplatzten, goldene Kaszden niederrauchten. Aus einer leuchtenden Niesenwase sprangen gleich Wiesenblumen die bunten Feuerfarben auf und „Lünes und Mariagebell“ tanzten einen „feurigen“ Chorteillon. Die massigen Türme des Obertores erstrahnten dazu in magischem weißem Lichte. Zum Schluß kam noch eine unvorhergesehene Zugabe. Zwei Heden des Springgartens, in dem das Feuerwerk abgebrannt wurde, hatten Feuer gefangen und gingen in Flammen auf, die mit Minimum aber bald abgelöscht waren.

In dem großen Restaurant hatten sich mittlerweile das Präsidium, die Leitung der Ausstellung, die Aussteller und zahlreiche andere Interessenten zur Schlussfeier versammelt. Im Namen des Präsidiums schloß Herr Landrat Dr. Groener die Ausstellung mit folgender, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ansprache:

Meine Damen und Herren! Als gestern vor 8 Tagen die „Große landwirthschaftliche Ausstellung“ eröffnet wurde, geschah dies in einem feierlichen Akt. Es war gleichsam ein Lauffest. Verwandte und Freunde der Ausstellungsidee waren zu uns gekommen und ein Jeder brachte ein Bündel guter und lieber Wünsche mit. Möge die Ausstellung das sein und werden, was mit ihr und durch sie nach dem Willen ihres Organisators herbeigeführt ist! Das war wohl, die

ihre Verantwortlichkeit bezweckt ist. Das war wohl so der Wunschausschlag einer jeden Ansprache an jenem Tage. Und das Geschaffene zeigte sich der Öffentlichkeit. Tausende sind täglich durch die Hallen geströmt. Tausende von überall her.

Tausende aus allen Schichten und Berufsständen. Und man hat sich umgesehen, hat geurteilt und hat — gestaunt. Gestaunt! Warum, meine Damen und Herren. Der Hauptgrund liegt klar. Unsere Verstellung, sie war geboren, sie war aufgebracht sinnig und allein aus dem Antoske für die

mar aufgebaut einzig und allein aus dem Interesse für die Aussteller und nicht als Reflekt für die Veranstalter. Meine Damen und Herren, wir wollten dem schwer kämpfenden Bauernstand, der so stark und lebensbedrohend in uns und um uns liegt, in seiner Erzeugung und seinem Verbrauch etwas bieten und geben und nicht seine Plagge fegen, um selbst etwas zu erhalten oder gar zu nehmen. Und ich glaube, dieses reine Motiv sprach aus allem und hat einem Jeden, der die Ausstellung durchschritten und ihren Rahmenveranstaltungen beigewohnt hat, das Gefühl des „Zu-Hause-Seins“ gegeben. Und hierin lag der wahre christliche Wert der Ausstellung und der Hauptgrund ihres Erfolges.

Ja, meine Damen und Herren, sie war ein Erfolg, das darf man ruhig sagen; wir, ihre Veranstalter sind stolz auf das, was nunmehr hinter uns liegt. Die äußere Anmuthung der Ausstellung, sie war musterhaft. Der ideale Platz mit seinem glänzenden Rahmen, die schönen Gassen in ihrer und mit ihrer geschmackvollen Anordnung, das weite schöne Freigebäude, — alles überragt vom alten Quirinus — das mußte auf jeden Besucher wirken und ihn kühnlos und selbstsam-

auf jeden Bereich wirken und ihn hinlenken und festhalten auf den wertvollen Inhalt des in diesem einzigen Rahmen Gebotenen. Stolz sind wir Veranfalteter! Wir gaben den Männern. Stolz müssen Sie aber sein, Sie alle meine Damen und Herren, die Sie als Aussteller den wertvollen Inhalt gaben. Ihnen gehört daher an erster Stelle Dank. Nehmen Sie ihn im Namen der Lokalabteilung, des Stadt- und Landes freies von Herzen. Sie haben Arbeit geleistet, die nationale Arbeit war, indem sie Positives gab deutschem Volk und rheinischem Bauer. Und alle die anderen, die mit uns zusammen gearbeitet haben am Wiedenaufbau und Innenaufbau, auch Ihnen, meine Herren, unsere dankbare und vollste Anerkennung. Die Reue der Landwirtschaft, das darf ich sagen, wird den Männern, die Hauptpfeilern und Hauptträger dieser selbstlosen und unermüdeten Arbeit waren, wird Ihnen, Herrn Weingeordneter Goerb, Herrn Knöfels, Herrn Landwirtschaftsrat Wolff, Herrn Zippelius, Herrn Kellermann und Herrn Bettrindrat Düler, dankbar bleiben. Möge der Erfolg Ihrer Mühen, so wie er heute vor uns liegt Ihnen die Vergeltung und der Lohn sein, wie sie beamteten Personen schöner nicht werden können.

Und wenn ich nunmehr die Ausstellung im Namen der Lokalabteilung, des Stadt- und Landkreises für geschlossen erkläre, so tue ich das, meine Damen und Herren, indem ich dessen gedenke, dem zu gütlichste jede Arbeit, und besonders jede Bauernarbeit gehört: unseres lieben deutschen Vaterlandes. Ihm gehört unser Herz, ihm gehört unsere Hand! Möge die Neußer Ausstellung ein mächtiger, fester Cuaderstein sein dem rheinische Bauernausst dem deutschen Wiederaufbau zugewälzt hat! Es lebe unser deutsches Vaterland! Es lebe unsere rheinische Heimat! Es lebe auf freier deutscher Erde bald ein freies, glückliches Geschlecht! Auf das es sei und werde ein dreifaches Hoch! Unser deutsches Vaterland, unsere rheinische Heimat, eine glückliche deutsche Zukunft, sie leben Hoch! Hoch! Hoch!

Herr Beigeordneter Goeß von der Ausstellungsleitung richtete an die Festversammlung dann folgende Worte:

Meine Damen und Herren! Auch auf die Gefahr hin, daß ich manches wiederholen werde, was Herr Landrat bereits erwähnt hat, glaube ich doch noch einiges zu unserer Ausstellung sagen zu müssen. Wie ich bereits beim Gründungs-

tenung lagel zu danken. Auf die Verleis dem Gedrängnis
gewandig in der Freiheit, der Intelligenz und dem guten
Gedank und der Ausstell. befomme hat, daß sie die Intelligenz
Leben und Gefühle befomme hat, daß sie das geworbene
als was sie gefrieen wurde. Heute ist es meine Pflicht und
ich erfülle sie gerne, den Ausstellern dafür zu danken, daß sie
ihre einzelnen Stände bis zum Schluß in der ursprünglichen
sauberen Aufmachung erhalten haben, jedoch auch die letzte
Besucher den gleich guten Eindruck gewonnen haben wie die
erften. Diesen Dank muß ich aber auch ausdehnen auf das
gesamte Ausstellungspersonal, das für jederseitige Sauberkeit
im Gelände und in den Hallen Sorge getragen hat, muß ich
doch jeden Morgen eine volle Pferdefarre an Beklemaatell

und dergleichen abgefahren werden. Dieser Dant geführt
allen, jeder ist eingekloffen, auch der kleinste Arbeiter sei
nicht ausgeschlossen. Ein besonderes Wort der Dankbarkeit
und der vollen Anerkennung geführt den Damen und Herren
des Ausstellungsbüros, die schon lange Zeit vor der Eröffnung
bis tief in die Nacht hinein den schwierigen Bürodienst aus-
geführt haben und in dieser Pflichterfüllung auch bis auf den
heutigen Tag nicht erlaxirt sind.

Und nun ein Wort an das Präsidium der Ausstellung. An der Spitze einer derartigen Veranstaltung müssen Männer stehen, deren Namen in der Öffentlichkeit einen besonderen Klang haben, und diese haben wir in den Personen der drei Herren gefunden. Sie haben von Anfang an dem Unternehmen weitestgehende Unterstützung und Förderung zuteil werden lassen und in vielen Sitzungen haben sie uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Gerade durch ihr bereitwilliges Eintreten für die gute Sache wurde der Ausstellung der erforderliche Refonanzboden gegeben. Dafür gebührt ihnen herzlichster und aufrichtiger Dank, den ich hiermit zum Ausdruck gebracht haben möchte.

Meine Damen und Herren! Es wird mit niemand verargen, wenn ich als Vertreter der Stadtverwaltung in dieser feierlichen Stchlußstunde die landwirthschaftliche Ausstellung auch einmal in das Blickfeld der Neuser kommunalen Interessen rufe. Wir haben vor drei Jahren mit einer kleinen Ausstellung begonnen, der Jugendpflege- und Gärtnerausstellung. Im vergangenen Jahre folgte die schon bedeutendere Ausstellung für Handwerk und Gewerbe und in diesem Jahre die Große landwirthschaftliche Ausstellung. Für den etwas Einsichtigen wird es klar sein, daß darin eine Politik mit stark aufsteigender Linie liegt, die mit der Politik auf anderen Gebieten für Neuz durchaus notwendig war, gerade

in dieser Zeit, wo es galt, zu zeigen, daß Neuch kein stagnierendes Gemeinwesen ist, sondern mit frischen Kräften einer gefunden Weiterentwicklung zutrifft. Wir dürfen das stolz bekennen und in dieser Hinsicht darf ich mich auch auf das Urteil einer auswärtigen Zeitung berufen, die die jegliche Ausstellung als eine kommunalpolitische Tat bezeichnet. Wenn wir die beiden ersten Ausstellungen allein veranstalteten, so ist bei der landwirtschaftlichen Ausstellung der Landkreis mit als Träger aufgetreten. Das hat nicht nur zum vollen Gelingen der Veranstaltung beigetragen, darin liegt auch eine tiefe Verbundenheit zwischen Stadt und Land, eine Verbundenheit, die in der uralten Geschichte der Neucher Lande ihre Begründung findet und die auch die heutigen beiderseitigen wirtschaftlichen Belange erfordern. So dürfen wir auch nach dieser Richtung hin durch das gemeinsame Arbeiten von Stadt und Land bei dieser Ausstellung einen Gewinn verbuchen, der sich auch auswirken möge im Geiste treuer Freundschaft beider Partner wie in alten Zeiten, so auch in fernster Zukunft. Zu diesem Sinne ein dreifaches kräftiges Hoch auf Stadt und Land.

Herr Ehrenbürgermeister! So kam es nun zur Ausfertigung des Präsidiums betonte in seiner Ansprache, daß der von ihm beauftragte Ausschuss die Erfüllung der Wünsche der Bevölkerung durch die Eröffnung der Ausstellung ausgeprochenen Wunsch, daß durch dieselbe das gute Verhältnis, das von jeher zwischen Stadt und Land Neuk. geherrscht habe, noch weiter gewinnen möge, daß die enge Verbundenheit von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe dadurch noch weiter befestigt werden möge, sich in schönstem Maße erfüllt habe. Mit einem Gefühl höchster Verriedigung können wir auf die Ausstellung zurückblicken, die voll und ganz ihren Zweck erfüllt hat.

Auch diese Ausführungen wurden allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Sie stellen in zutreffender Weise den Schlupunkt über eine Veranstaltung, auf die Neuß, Stadt und Land, stolz sein darf.

✱

Zum Schluß der äußerst wohlgelungenen Veranstaltung sei allen denen auch an dieser Stelle der Dank gesagt, die zu ihrem Gelingen beigetragen haben. Der kühne Griff der Stadtverwaltung hat sich glänzend redirtigt. Stadt und Kreis Neuß haben durch die Zusammenarbeit ihrer Oberhäupter, die nicht müde wurden, den vielen Veranstaltungen zu präsidieren, den Beweis überzeugend Zusammenarbeitens gegeben. Wir werden diesen Umstand als einen nicht unabdingtlichen Ausruf zu den mit der kommenden Verwaltungsreform beginnenden neuen Verhältnissen im Verwaltungsaufbau.

Danz gebührt auch der Lokalaufteilung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und ihrem Direktor, Herrn Ehrenbürgermeister A. D. Hoffmann. Sie haben die Situation erfasst, in eifriger Arbeit die bauerlichen Belange in die Stadt zu tragen und ihnen ungefehrt auch zu dienen. Es wurde uns von auswärtigen Besuchern des öfteren bestätigt, wie glänzend ohne überheblich Rühmheiten Bedürfnis und Können unserer Landwirthschaft zum Ausdruck gekommen ist.

Das führt uns zur Ausstellungsleitung. An der Spitze stand Herr Weig. Goerz, der mit unermüdlichen Eifer jene Pflichten der Leitung übernahm, die nicht nur die Vorbereitungen zu führen, sondern auch während der Ausstellung die in gerechtfertigten hatten.

Es heißt die Bedeutung dieser Führung nicht schmälern, wenn wir als den unermüdeten Geschäftsführer, so gewissermaßen das „Arbeitspferd“, dessen Schulter die Organisationsarbeit trugen, den Leiter des Stadtverbeamtes, Herrn P. J. Knöfel, in den Vordergrund stellen. Sein ständiges Organisations-talent be-

gründ stellen. Sein glückliches Organisationsinstinkt, beansprucht in Tagen und Nächten der Arbeit, im Verkehr mit den Ausstellern, im Aufbau des Pavillons, im Ausgleich und Ordnung, hat wohl in erster Linie den Erfolg der Schau gesichert. Aber gelegentlich aus der Nähe fällt in Tempel der Gefühlsregungen beobachtet die der reibungslose Verlauf der Arbeiten sicherte, der wito namentlich Herrn Knöpfel aufrichtigen Dank nicht verlagern können. Mit ihm im Verein als drittem Glied der Ausstellungslleitung auch Herrn Dorn wirtschaftsrat Wolff nicht, dem landwirthschaftlichen Fachmann der Schau.

Rennen wir die Dame und die Herren des Ausstellungsbüros, die auf eine nie rastende Wochenarbeit ohne

D *Droht Husten, Grippe, Heiserkeit halt'*
Rheila-Perlen
hilfsbereit!
Schachtel Mk.1.- nur in Apotheken u. Drogerien

Wachdienst zurückblicken. Vergessen wir nicht unsere Polizei und die Sanitätskolonne, welche unermüdlich ihren Wachdienst zu versehen hatten. Vergessen wir auch nicht die Beamten der Düsseldorf-Wach- und Schließgesellschaft, welche nicht nur die Nachtwachen im Gelände, sondern auch den Ordnungsdienst dort am Tage versehen.

Um es zu wiederholen, was schon in unsern Berichten betont wurde: Eine musterhafte Regelung des Verkehrs ersparte den stellenweise überfüllten Besuch allen Unannehmlichkeiten, die sehr oft und sehr schnell Ausstellungen befeuern können. Durch das Entgegenkommen der Ausstellung sind eine ganze Reihe Vergünstigungen im Ausstellungsbesuch möglich geworden. Es genügt festzustellen, daß sie in Neuß fester Gebrauch sind bei allem, was die Stadt veranstaltet.

Heute abend wird das Gelände bereits ziemlich geräumt sein. Wenn der Regen wieder wächst, dann denken wir noch gerne an die schöne Veranstaltung zurück. Man kann nur wünschen, daß die Stadt es sich hundertmal überlege, ehe sie etwa den Rennplatz verlegt. Ohne die Rennbahn anzutaster, aber in Benutzung eines geradezu schönen Geländes, ist hier mit Hilfe unserer tüchtigen Gartenverwaltung und Baummeister eine Ausstellungspflanzung mit Benennung und ohne nachhaltige Zerstörung an der Schönheit des Bodens zu schaffen, wie man ihn weit und breit suchen kann. Das wollen wir beifügen!

Preise der Kaninchenzucht.

Kat. Nr. 2: Franz Hummel, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 7: Franz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 9: Franz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 11: Wilh. Müller, Neuß, Ehrenpreis und Medaille des Landwirtschaftlichen Vereins. Kat. Nr. 12: Joh. Kasper, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 13: Fritz Heidemann, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 14: Fritz Heidemann, Neuß, Ehrenpreis und silberne Ausstellungsmedaille. Kat. Nr. 15: Hermann Jüssen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 17: Math. v. Terwiningen, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 21: Adolf Heidemann, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 28: Otto Heuer, Nierenheim, Ehrenpreis. Kat. Nr. 30: Ramlos, Nierenheim, 3. Preis. Kat. Nr. 31: Pet. Schumacher, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 35: Fritz Hummel, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 39: Fritz Hummel, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 40: Fritz Hummel, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 41: Wilh. Brauers, Delrath, 2. Preis. Kat. Nr. 42: Gerh. Berghausen, Solheim, 3. Preis. Kat. Nr. 43: Theo. Janßen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 48: Wilh. Stöcker, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 49: Jaf. Maagen, Solheim, 3. Preis. Kat. Nr. 5: Joh. Greuz, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 57: Andr. Waffilewsky, Solheim, Ehrenpreis. Kat. Nr. 61: Pet. Solthausen, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 62: Joh. Greuz, Solheim, Lobende Anerkennung. Kat. Nr. 63: Etaph. Otten, Dormagen, Ehrenpreis und bronz. Plakette. Kat. Nr. 64: Pet. Solthausen, Solheim, 1. Preis. Kat. Nr. 65: Pet. Solthausen, Solheim, 3. Preis. Kat. Nr. 67: Fritz Hummel, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 69: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 70: Fritz Heierl, Neuß, Ehrenpreis und bronz. Plakette. Kat. Nr. 71: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 72: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 73: Joh. Kluth, Nierenheim, 3. Preis. Kat. Nr. 74: Joh. Kluth, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 75: Schotten, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 76: Joh. Kluth, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 77: Joh. Kluth, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 78: Joh. Kluth, Nierenheim, 2. Preis.

Stadt und Kreis Grevenbroich.

Glück beim Unglück.

Grevenbroich, 7. Okt. Samstag nachmittag gegen 1.15 Uhr verlor der Führer eines Lastkraftwagens aus Köln, beim Einbiegen vom Markt in die Breitenstraße, die Gewalt über sein Fahrzeug. Er geriet mit demselben vor der Wirtschaft Porz auf den Bürgersteig und fuhr mit voller Wucht gegen die vor dem Hause Spidernagel befindliche Freitreppe. Diese, aus schweren Quadersteinen errichtet, und mit einem eisernen Gitter versehen, wurde wie eine Streichholzschachtel zerbrochen und zusammengefallen. Es war ein Glück, daß zufällig keine Menschen auf dem Bürgersteig waren. Dem Vernehmen nach soll der Kraftwagenführer zu schnell gefahren sein.

Für das Gefallenenehrenmal.

Hemmerden, 5. Okt. Der Veteranen- und Kriegerverein feiert am Kirmesdienstag, den 16. ds. Mts., sein Stiftungsfest. Um 8½ Uhr versammelten sich die Mitglieder bei der Fahne im Lokale des Kameraden H. W. W. und marschierten dann mit dem Tambourkorps zur Kirche, wo um 9 Uhr ein feierliches Amt für die Gefallenen stattfand. Nach dem Gottesdienste zieht der Verein geschlossen mit der Fahne zurück. Danach ist gemeinsamer Frischschoppen in den Lokalen der Kameraden. Abends 6 Uhr beginnt der Festball. Die Musik wird ausgeführt von der bekannten Kirmesfeld'schen Kapelle. In der denkbar einfachsten Weise feiert der Verein sein Stiftungsfest. Das Kleinverdienst kommt dem Kirmesfeld'schen Fonds zugute. Es ist ja die höchste Aufgabe des Vereins, den gefallenen Kameraden der Heimat ein Denkmal zu errichten. Schon sind Mittel vorhanden, aber die notwendigen Vorarbeiten verhängen bereits so viel Ausgaben, daß es vorläufig heißt: warten und sparen. Der Verein hofft an seinem Festabend auf regen Besuch, zumal das Eintrittsgeld auf 0,75 Mark festgesetzt worden ist.

Auszeichnung.

Woblinghoven, 8. Okt. Herr Bädermeister Franz Roberg erhielt das Feldbezugszeichen.

Kirmes in Gelpenstein.

Gelpenstein, 7. Okt. Der Verein „Fidele Brüder“ feiert seine diesjährige Kirmes in allhergebrachter Weise. Die Festlichkeiten werden gehalten am 14., 15. und 16. Oktober in einem großen Kiezengarten. (Näheres Samstag-Nr.)

Kirmes in Orlen.

Orlen, 7. Okt. Die Gemeinde Orlen steht mit ihrer Kirmes wohl mit an der Spitze im Kreise Grevenbroich, wenigstens mit ihrem alljährlichen Fackelzuge. Schon lange vor Beginn umfänglichen Laufens von Zuschauern die Straßen, wartend auf das große Ereignis. Und was die kleine Gemeinde Orlen dort, was einfach fabelhaft. Reich an Ideen, zeigte die Fackeln von künstlerischer Begabung der Erbauer. Die größte Rolle spielte natürlich wieder die Eingemeindungsfackel. Auch Orlen will freie Herrschaft bleiben und sich dem „Zwing-Uri“ nicht unterwerfen. „Was kümmert uns der Gut?“ Ihr mögt wie Gott will auf den Wellen treiben,

Kat. Nr. 79: Emil Vetter, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 83: Fritz Hummel, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 84: Fritz Hummel, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 85: Fritz Heierl, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 86: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 88: E. Steinhauser, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 90: E. Steinhauser, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 91: W. Natterth, Nierenheim, Ehrenpreis und Kammermedaille. Kat. Nr. 92: Jof. Giesen, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 93: Pet. Wolf, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 94: Jof. Giesen, Neuß, 1. Preis und silberne Ausstellungsplakette. Kat. Nr. 95: Wilh. Stöcker, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 96: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis und bronz. Plakette. Kat. Nr. 100: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 104: Math. v. Terwiningen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 105: Math. v. Terwiningen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 107: Fritz Hummel, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 108: Geinr. Neuhausen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 108a: Otto Hummel, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 108b: Schläfen, Orlen, Staatsmedaille. Kat. Nr. 108c: Schläfen, Orlen, Ehrenpreis. Kat. Nr. 112: Fritz Hummel, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 113: Math. v. Terwiningen, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 113a: Schläfen, Orlen, 2. Preis. Kat. Nr. 113b: Schläfen, Orlen, Staatsmedaille.

Jungtiere. Kat. Nr. 117: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 118: Math. v. Terwiningen, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 119: Jof. Zimmermann, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 122: Theo. Janßen, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 123: Theo. Janßen, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 126: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 127: Wilh. Müller, Neuß, Ehrenpreis. Kat. Nr. 128: Wilh. Müller, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 132: Fritz Heidemann, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 133: Fritz Heidemann, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 139: Jof. Grittern, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 143: Jof. Heuer, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 146: Fritz Hummel, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 147: Fritz Hummel, Neuß, Ehrenpreis. Kat. Nr. 150: Wilh. Brauers, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 152: Wilh. Brauers, Nierenheim, 1. Preis. Kat. Nr. 155: Wilh. Nordmacher, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 156: Wilh. Nordmacher, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 157: Gerh. Berghausen, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 158: Theo. Janßen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 159: Ant. Gerding, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 160: Ant. Gerding, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 162: Korn. Vinders, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 163: Peter Veld, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 165: Ant. Gerding, Neuß, 1. Preis. Kat. Nr. 168: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 169: Pet. Veld, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 170: Pet. Veld, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 171: Andr. Waffilewsky, Solheim, Ehrenpreis. Kat. Nr. 172: Andr. Waffilewsky, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 173: Andr. Waffilewsky, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 174: Andr. Waffilewsky, Solheim, 3. Preis. Kat. Nr. 175: Andr. Waffilewsky, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 179: Jof. Veld, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 180: Pet. Solthausen, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 182: Pet. Silgers, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 183: Korn. Vinders, Solheim, 1. Preis. Kat. Nr. 186: Paul Geln, Solheim, 2. Preis. Kat. Nr. 187: Pet. Solthausen, Solheim, 3. Preis. Kat. Nr. 189: Joh. Kluth, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 190: Joh. Kluth, Nierenheim, Ehrenpreis. Kat. Nr. 191: Joh. Kluth, Nierenheim, 3. Preis. Kat. Nr. 192: Wilh. Schöten, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 194: Gerh. Merkenich, Nierenheim, 1. Preis. Kat. Nr. 195: Gerh. Merkenich, Nierenheim, 2. Preis. Kat. Nr. 196: Math. v. Terwiningen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 197: Math. v. Terwiningen, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 201: Fritz Heierl, Neuß, 3. Preis. Kat. Nr. 202: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 206: Fritz Heierl, Neuß, 2. Preis. Kat. Nr. 205: Otto Hummel, Neuß, 3. Preis.

wir wollen freie Herrschaft bleiben.“ Auch gab eine Fackel in der Fackelzucht Form Zeugnis ihres Eingemeinungsstandpunktes. Erwähnenswert sind insbesondere die Fackeln des Männergesangsvereins „Niedertranz“, des Theatervereins „Fidelio“, des Turn- und Sportvereins Orlen, des Mandolinvereins „Waldestrauch“, des Fußballklubs und des Tambourkorps „Wahl auf“.

Für Sonntag, Montag und Dienstag sind die Fackeln auf dem Schulhof der neuen Schule, zur näheren Beschichtigung aufgestellt. So sollte denn auch Sonntag, schon die reinste Volkerveränderung zu dieser Ausstellung ein. In den Festlokalen herrschte überall reges Treiben.

Kirmes- und Volksfest in Orlen.

Orlen, 7. Okt. Schon am Samstag nachmittag herrschte auf den Straßen reges Leben. Die Arbeit war eingestellt und die Häuser festlich geschmückt. Den Auftakt bildete der Fackelzug bei Eintritt der Dunkelheit. Darauf trug man das geschmückte Bild des Ortspatrons Zacharias, den man am Nachmittage von der Fackelzucht heruntergeholt hatte. Die Fackeln standen, wie zu erwarten war, im Zeichen der Eingemeindung. Der Grevenbroicher Gut hatte auch hier wie in den anderen Gemeinden die Ideen zu den diesjährigen Fackeln geschaffen. Die Herrschaft will frei bleiben, wie sie es bisher war. Und soll die Eingemeindung kommen, dann will sie den „Ober“ stellen. In Grevenbroich wird die Eingemeindung projiziert, doch der Ober wird von Orlen reserviert.

Neuer Feuerwehrturm in Gindorf.

Gindorf, 7. Okt. Unser Ort hat seit etwa einer Woche einen schmunzel Feuerwehrturm. Er steht auf dem höchsten Punkte und schaut auf den Spielhof der Schule und das Jahr um Jahr sich mehr ausbauende Siedlungsgelände herab. Im April dieses Jahres konnte der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Herr Bürgermeister Wilm, Grevenbroich, gelegentlich einer Kreisbrandmeisterkonferenz die von Herrn Bürgermeister Postels gegründete junge freiwillige Feuerwehr Gindorf für ihre gute Entlohnung und ihren guten Geist beglückwünschen und sie fester Aufmerksamkeit und Förderung durch den Kreisverband versichern.



sichern. Durch die Errichtung eines Feuerwehrturmes, der sich den Turm der Lieberberger Wehr, den er jedoch an Höhe übertrifft, zum Muster nahm, hat die junge Gindorfer Wehr erneut ihren guten Geist bewiesen und damit der Nachbarn ein Beispiel gegeben, die, wie auf der oben genannten Sitzung bereits festgestellt wurde, noch immer infolge fehlender finanzieller Unterstützung durch den Gemeinderat ein Scheinleben zu führen gezwungen ist. Der Gindorfer Feuerwehrturm ist ein Schmuckstück für den Ort.

Aus Nah und Fern.

Ein Kind totgefahren.

Düsseldorf, 6. Okt. Auf der Rosmarinstraße wurde ein Junge von einem Motorrad angefahren und sofort getötet.

Der Lohnkampf in Nordwest.

Düsseldorf, 6. Okt. Der Lohnkampf in der Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe dauert an, da eine Einigung bisher nicht erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber stehen auf dem Standpunkt, daß im Hinblick auf die vorjährige Lohnsteigerung eine weitere Lohnsteigerung jetzt nicht zu denken sei, da eine solche zu einer Überheißung des deutschen Preisniveaus und zu schweren Schädigungen der Volkswirtschaft führen müßte.

Künftige Treibereien.

Köln, 6. Okt. In Gelsenkirchen-Buer hat sich, wie die Köln Volkszeitung meldet, eine Verlegung des Reichs der Selbstverwaltung angetragen. Während im Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes mit 14 gegen 3 Stimmen der sozialistischen Gewerkschaften Vizepräsident Kuntze als Vorschlagender und Syndikus Conder als ständiger Stellvertreter vorgeschlagen worden war, präsentierte das Landesarbeitsamt den Steiger Halbsell, der die drei sozialistischen Stimmen auf sich vereinigte. Diese Stellungnahme des Landesarbeitsamtes soll, nach derselben Quelle, auf heimliche Treibereien zurückzuführen sein, die allerdings auch entdeckt wurden, aber ohne daß die Kandidatur Halbsells aufgegeben wurde. Nun ist die Reichsanstalt zur Stellungnahme ersucht worden. Sollte diese den Vorschlägen des Landesarbeitsamtes beitreten, so müßte, laut der Köln Volkszeitung, eine parlamentarische Aktion im Reichstag für Wiederherstellung des verletzten Selbstverwaltungsrechtes folgen.

Solidarität mit den ausgesperrten Textilarbeitern.

Krefeld, 7. Okt. Das Ortskartell Krefeld des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) befaßte sich eingehend mit der großen Aussperrung in der Textilindustrie in den Nachbarbezirken M. Gladbach-Rheydt und Kempen-Geldern. Die Versammlung billigte die Abwehr der Textilarbeiter gegenüber einer von den Arbeitgebern veranlaßten Kürzung der Löhne und erkannte die Berechtigung der Forderung nach einer entsprechenden Lohnsteigerung an, welche angeht die Lage, in der sich die Textilindustrie befindet, ein bringendes Erfordernis sei.

Selten niedriger Wasserstand der Ruhr.

Ratingen, 6. Okt. Die Ruhr hat zurzeit einen so niedrigen Wasserstand wie selten zuvor. Auch die Spiegel der großen Talperren des Sauerlandes sind beträchtlich gesunken, u. a. mußte der Motorbootverkehr auf der Ober-Talperre wesentlich eingeschränkt werden. In den fäulnis der Ruhr gelegenen Landstrichen geben die Brunnen kein Wasser mehr.

Im Kampf gegen Rauch und Ruch.

Zusburg, 6. Okt. Hier soll eine Meldestelle beim städtischen Gesundheitsamt eingerichtet werden, bei der alle über Gebühre rauchenden Kamine und Fabriksschornsteine gemeldet werden sollen. In den Betrieben, die schädliche oder belästigende Gase ausstoßen, soll auf möglichst vollständige Beseitigung, mindestens aber auf Verabminderung hingewirkt werden. Auch Schiffe und Lokomotiven quämen mehr als notwendig. Die Polizei will gegen Rauch und Geruchsbelästigungen durch Autos und Motorräder vorgehen. Um ein einheitliches Zusammenarbeiten zu gewährleisten, sollen die Nachbarstädte Wülfrath, Oberhausen, Hamborn, Domburg, Rheinhausen und der Landkreis Düsseldorf gebeten werden, dieselben Maßnahmen zu ergreifen.

Die Folgen sinnloser Betrunktheit.

Herzogenrath, 6. Okt. Ein 22-jähriger Steinbrucharbeiter aus Heppen bei Herzogenrath von bestem Leumund war im Frühjahr nach Feierabend in einer Wirtschaft in einen Streit verwickelt worden. Er war angeblich an diesem Abend zum ersten Male in seinem Leben betrunken und konnte sich jetzt auf nichts mehr entsinnen. In der Voruntersuchung wußte er nur noch, daß er sinnlos darauf losgeschossen habe. Er hatte dabei einen Holländer aus Kirchath in den Hintertopf getroffen, jedoch der Tod am nächsten Tage eintrat. Ein anderer Beteiligter wurde durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Unter Zustimmung mildernden Umstände verurteilte das Rheingebietsschwergericht den Angeklagten zu 1½ Jahr Gefängnis.

Eine Frau totgefahren.

Naßau, 5. Okt. Ein Motorradfahrer aus Dürmersheim, dessen Motorrad unbeleuchtet war, fuhr hier eine Frau Genter aus Vietighheim von hinten an. Die Verletzte erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und starb nach kurzer Zeit. Der Fahrer wurde verhaftet.

Vom umfänglichen Fuhrwerk totgebrückt.

Niederrhein, 6. Okt. Auf der Landstraße zwischen Niederrheinbader Hof und Weidener Brücke stieß ein Auto beim Überholen ein schwer beladenes Fuhrwerk an. Ein Vorderachse brach, jedoch der Wagen sich auf die Seite legte. Der 53-jährige Fuhrmann Schiffer starb. Er erlitt so schwere Querschlägen, daß er auf der Stelle starb.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erft-Hafen zu Neuß am 6. Oktober 1928.

Angekommen: Kahn „Baden 7“, Schiffer Werner, von Strahburg; Kahn „Berino“, Schiffer Bessers, von Rotterdam; Kahn „Gredo“, Schiffer Tomßen, von Rotterdam; Motorfähre „Johanna“, Kapitän de Viffer, von Rotterdam; Kahn „Macobeja“, Schiffer Bodthoff, von Antwerpen; Kahn „Meinir“, Schiffer Smits, von Rotterdam; Kahn „Francisca“, Schiffer Buil, von Rotterdam; Kahn „Lieve Gebroeders“, Schiffer Bernhout, von Rotterdam; Kahn „Corjo“, Schiffer Stravers, von Rotterdam; Kahn „Anna“, Schiffer Deelen, von Amsterdam; Kahn „Confidentia“, Schiffer Ernst, von Mainz; Kahn „Paula“, Schiffer Brien, von Ruhrort; Kahn „Ambitie“, Schiffer de Jong, von Rotterdam; Kahn „Elise Rieten“, Schiffer Erban, von Karlsruhe.

Abgegangen: Motorfähre „Eltensfegen“, Kapitän Hantjes, nach Dortmund; Kahn „Mathilde Hendria“, Schiffer v. Zanten, nach Stettin; Güterdampfer „Jupiter“, Kapitän Schmitt, nach Rotterdam; Kahn „Nantilus 7“, Schiffer Kantsers, nach Ruhrort; Kahn „Novit Gedacht“, Schiffer v. d. Pot, nach Ruhrort; Motorfähre „Johanna“, Kapitän de Viffer, nach Köln; Motorfähre „Corjo“, Kapitän Stravers, nach Köln; Kahn „Fiducia“, Schiffer Polse, nach Ruhrort; Kahn „Wilhelm Auguste“, Schiffer Schneider, nach Ruhrort; Kahn „Baden 2“, Schiffer Gries, nach Mannheim; Kahn „Wilhelmina“, Schiffer Rehmers, nach Ruhrort; Kahn „Neptun 81“, Schiffer Rehmer, nach Köln; Kahn „Lieve Gebroeders“, nach Düsseldorf.

Nöte und Fragen des Mittelstandes.

Tagung des Mittelstandsbeirates der Rheinischen Zentrumsparlei.

In einer außerordentlich gut besuchten Versammlung des Mittelstandsbeirates der Rheinischen Zentrumsparlei in Köln sprach gestern Vizepräsident Thomas Esser über die Ergebnisse der letzten Wahlen vom 20. Mai und über die Forderung des gewerblichen Mittelstandes an Gesetzgebung und Verwaltung.

Tatsächlich habe die Wirtschaftspartei für die mittelständischen Belange nichts getan, und auch der Zuwachs der Wirtschaftspartei auf 24 Abgeordnete im Reichstag werde sich infolge der Konstellation des neuen Reichstages nicht zum Segen des Mittelstandes, sondern eher zu einer Gefahr für ihn auswachsen. Denn die von ihr agitierte Art ihrer Tätigkeit sei weniger auf parteiliche Arbeit eingestellt, als auf Agitation, die bei den Mehrheitsparteien des Reichstages selbstverständlich auf Widerstand stoßen müsse. Die Erfolge der Wirtschaftspartei stünden unangenehm im umgekehrten Verhältnis zu ihren großen Reden und Versprechungen.

Die Deutsche Zentrumsparlei werde ein besonderes Augenmerk auf die Schmerzen des Mittelstandes halten. Und auch der kommende Reichsparteitag müsse sich mit den Fragen des Mittelstandes beschäftigen.

Im neuen Reichstag seien die Mittelstandsvertreter innerhalb der Zentrumsfraktion trotz des Stimmenrückganges zahlenmäßig stärker vertreten als im alten Reichstag. Je treuer der Mittelstand zur Partei stehe, desto mehr dürfe er von der Partei erwarten und von ihr verlangen.

Der Referent entwarf ein umfassendes Bild der vergangenen und der kommenden Arbeit der Zentrumsparlei für den Mittelstand.

Die neue Zentrumsfraktion des Landtages habe bereits initiativreich für den Mittelstand durch Vertretung eines Antrages im Hauptausschuß des Landtages auf Verminderung der Schulden, die in den Gemeinden im wesentlichen vom Mittelstand getragen werden, gewirkt. Auch der Reichstag werde in Zukunft vor wichtige Fragen, die den Mittelstand betreffen, gestellt werden: Handwerker-Novelle, Arbeitschutzgesetz, Berufsausbildungsgesetz, Steuervereinfachungsgesetz.

Gerade die Steuerfrage, die um so wichtiger ist, als durch die Zahlungen der Daweslasten an unsere früheren Kriegsgegner erhöhte Summen aufgebracht werden müssen. Die Zentrumsfraktion habe sich bereits jetzt rüchloslos bereit erklärt, die Steuerfrage im engeren Zusammenarbeiten mit dem im Zentrum organisierten Mittelstand zu behandeln.

In der außerordentlich regen Diskussion kam immer wieder zum Ausdruck, daß die Zusammenfassung des Mittelstandes in einer eigenen, nach rein ständischen Gesichtspunkten aufgezogenen Partei deshalb besonders abzulehnen ist, weil die Gründung einer solchen Partei nicht nur die Abkehr des Mittelstandes von anderen Volksgenossen bedeuten würde, sondern den Mittelstand auch zu völliger Bedeutungslosigkeit verurteilen würde, da er sich mit einer solchen Gründung die Teilnahme der anderen politischen Parteien an seinem Wohlergehen verschmerzen muß.

In der Frage der Berufsausbildung wird das Zentrum beim kommenden Berufsausbildungsgesetz darauf achten, daß durch die Wünsche der Industrie die Belange des Handwerkes auf keinen Fall verdrängt werden. Das Zentrum wird sich mit allem Nachdruck für die Beibehaltung der Innungsstruktur einsetzen, so wie es auch der Initiative der Zentrumsfraktionen in den verschiedenen Städten auf diesem Gebiete schon erreicht wurden, zeigten einzelne Diskussionsredner an Beispielen.

Zur Frage der Einschränkung der Betätigung der öffentlichen Hand betonte Vizepräsident, daß von Reich und Staats wegen bereits die nötigen Schritte unternommen worden seien. Die Initiative zur Einschränkung der kaufmännischen Betätigung der Kommunen müsse in die Stadtverordnetenfraktion verlegt werden, und man müsse auf Heranziehung der kleineren Betriebe achten. Welche Erfolge gerade durch die Tätigkeit der Zentrumsfraktionen in den verschiedenen Städten auf diesem Gebiete schon erreicht wurden, zeigten einzelne Diskussionsredner an Beispielen.

Was das Arbeitschutzgesetz angeht, so habe bei der Besprechung des Etats des Reichsarbeitsministeriums gerade der Zentrumsabgeordnete Imbusch die Klagen aus den kleineren und mittleren Betrieben, die mit den Punkten „Arbeitsbereitschaft“ und „dringende Arbeit“ zusammenhängen, aufs nachdrücklichste vorgetragen und eine individuelle Behandlung des Einzelhandels und des Handwerkes gefordert.

Bei der tiefgreifenden Diskussion über alle Fragen, die die Not und Leiden des Mittelstandes betreffen, wurde eine Entscheidung dahingehend gefaßt, daß der Reichsparteitag neben anderen grundsätzlichen Fragen sich auch mit den Nöten und Sorgen des Mittelstandes ausführlich beschäftigen solle.

an der Verdrängung aller christlichen Einrichtungen und Betrieben aus den Knappschaftskrankenhäusern, wo sie nur die Gelegenheit dazu haben. Einige Beweise dafür:

Die Verbandsältesten haben ein Ziel, sie haben es der Änderung des Knappschaftsgesetzes beantragt, daß die Versichertenvertreter in den Vorständen der Knappschaften zwei Drittel der Mitbestimmung erhalten. Für dieses Ziel werden sie auch so lange kämpfen, bis es verwirklicht worden ist. Ist dieses geschehen, so werden die Versichertenvertreter in den Knappschaftskrankenhäusern allein die Mitbestimmung haben und sie so gestalten, daß sich die Bergarbeiter wirklich wohl darin fühlen, ohne von unzulässigen Priestern oder Schwestern irgendwie belästigt zu werden.

Dieses Bekenntnis war enthalten in einem in der sozialdemokratischen Tagespresse des Ruhrgebietes veröffentlichten Artikel unter der Überschrift: „Gehe der Zentrumsparlei gegen die Verbandsältesten.“

In Kottbus in Oberschlesien hat die Knappschaft mit Hilfe des Reiches und Preussens ein neues Knappschaftskrankenhaus errichtet. Die obersteleischen Bergarbeiter wünschten, wie in den beiden anderen Knappschaftskrankenhäusern, daß Ordensschwestern die Pflege übernahmen. Die Vorstandsmitglieder des alten Bergarbeiterverbandes lehnten dieses ab, obgleich sie wußten, daß die angestrebte weltliche Pflege über 70 000 Mk. jährlich mehr kostete. Sie ließen nicht nach, bis sie ihr Ziel erreicht hatten.

Im Frühjahr dieses Jahres beschloß die Knappschaftsältesten des freien Bergarbeiterverbandes, in Niederschlesien, den Geistlichen beider Konfessionen den freien Zutritt zu den Knappschaftskrankenhäusern zu verweigern. Sie sollten nur noch das Recht haben, während der allgemeinen Besuchsstunden die Krankenhäuser zu betreten. Von der Durchführung dieses Beschlusses mußte man vorläufig, wohl wegen der bevorstehenden Wahlen, absehen.

Aus diesen beiden Beispielen ist ersichtlich, daß die freien Gewerkschaften nicht nur ein Ziel haben, sondern daß sie mit aller Energie auf dasselbe loszuern. Natürlich könnten diese Beispiele vermehrt werden. Wer bei den bevorstehenden Knappschaftsältestenwahlen den Kandidaten der freien Gewerkschaften seine Stimme gibt, ja, wer nur der Wahl teilnahmslos mit Gewehr bei Fuß gegenübersteht, verflucht sich an seinem Stande, seiner Familie und seiner Weltanschauung. Der trägt mit der Verantwortung, wenn demnächst auch mit dem Vermögen der Knappschaft unsere Weltanschauung, unsere Religion, die konfessionelle Schule bekämpft wird.

Alle Knappschaftsmitglieder, die noch auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen, sind deshalb verpflichtet, nicht nur allein bei der Wahl den Kandidaten der christlichen Gewerkschaften restlos ihre Stimme zu geben, sondern auch mit aller Kraft für diese Kandidaten zu wirken.

Neuwahl der Knappschaftsältesten.

Wir haben in den letzten Tagen bereits Aufklärung über die Wahlberechtigung und die Wahlbarkeit der Knappschaftsältesten gegeben. Nachstehend soll einiges über die Bedeutung der Knappschaft für ihre Mitglieder und deren Angehörigen mitgeteilt werden.

Im Jahre 1915 gab es in Deutschland noch 111 Knappschaftsvereine. Darunter befanden sich 20 Vereine mit weniger als 500; 11 von diesen hatten sogar weniger als 100 Mitglieder. Infolge der Zersplitterung waren die Leistungen der Knappschaft sehr gering und absolut nicht gesichert. Mit dem 1. Januar 1924 trat durch die Schaffung des Reichsknappschaftsgesetzes hier eine Umänderung ein. Dieses Gesetz faßte alle Knappschaftsvereine zu einem einzigen, sich über das ganze Reich erstreckenden, zusammen. Die Reichsknappschaft hat 16 Bezirksknappschaften und eine besondere Krankenkasse als „Verwaltungsstellen“ (§ 9 RKG.) eingerichtet. Diese Verwaltungsstellen gewähren die Leistungen im Auftrag der Reichsknappschaft. Heute noch wird die Reichsknappschaft von den Arbeitgebern scharf bekämpft. Ihnen sind die Leistungen zu hoch. Allein diese Tatsache sollte alle Mitglieder davon überzeugen, daß die Knappschaft für sie von großer Wichtigkeit ist und daß sie treu zu ihr stehen müssen.

Die Leistungen der Knappschaft.

In der Krankenkasse ist die Gewährung eines Krankengeldes bis zu 75 v. H. des Grundlohnes gesetzlich vorgeschrieben. Das Krankengeld wird nach der Zahl der Familienangehörigen abgestuft. Das Mindestkrankengeld für ledige beträgt 50 v. H. des Grundlohnes. Bei der Berechnung des Grundlohnes muß der wirklich erzielte Arbeitsverdienst zugrunde gelegt werden. Wird einem Mitgliede Krankenhauspflge gewährt, so ist daneben ein Hausgeld zu zahlen, sofern der Erkrankte Angehörige aus seinem Arbeitsverdienst ganz oder überwiegend unterhalten muß. Das Hausgeld ist ebenfalls nach der Zahl der Familienangehörigen gestaffelt (25 v. H. des Grundlohnes). Als weitere gesetzliche Leistung ist die Familienhilfe vorgeschrieben. Als solche wird gewährt: freie ärztliche Behandlung und Krankenhauspflge bis zur Dauer von 26 Wochen für die Frauen und Kinder der Versicherten. Außerdem müssen die halben Arzneikosten erstattet werden.

Verwaltung der Knappschaft.

Die Verwaltung dieser großen Summen, die Entscheidung über die Anlage des Vermögens, die Entscheidung über die Gewährung oder Ablehnung von Anträgen aus Leistungen, liegt in den Händen der Vorstände und der Ausschüsse. Diese Organe verfügen also über die von den Mitgliedern gezahlten Beiträge. Sie sind dabei zwar an die gesetzlichen Bestimmungen gebunden, aber der Spielraum ist ein ganz erheblicher. Die Organe setzen sich zu 2/3 aus Vertretern der Versicherten zusammen. Es kann den Knappschaftsmitgliedern wirklich nicht gleich sein, wer in diesen wichtigen Organen Sitz und Stimme hat. Wer garantiert den christl. Knappschaftsmitgliedern für eine gerechte Verwaltung des Vermögens bzw. eine gerechte Entscheidung dieser Organe, wenn sie nur aus freigeistlichen bestehen? Sie sollten deshalb alles daran setzen, um in diesen Knappschaftsorganen einen ausreichenden Einfluß zu erringen. Das ist umso notwendiger, als die freien Gewerkschaften alles tun, um den Einfluß der christl. Arbeiter auszufalten oder herabzumindern. In einzelnen Bezirksknappschaften gingen die freien Gewerkschaften sogar soweit, daß sie die Herausgabe des Wahlmaterials, Wahlschreiben, Sprengelkarteiung an den Gewerbeverein, christl. Bergarbeiter Deutschlands verweigerten. Diese Tatsache muß geeignet sein, alle christlichen Arbeiter aufzurütteln

und für die Knappschaftsältestenwahlen zu interessieren.

Kulturpolitische Bedeutung der Ältestenwahlen.

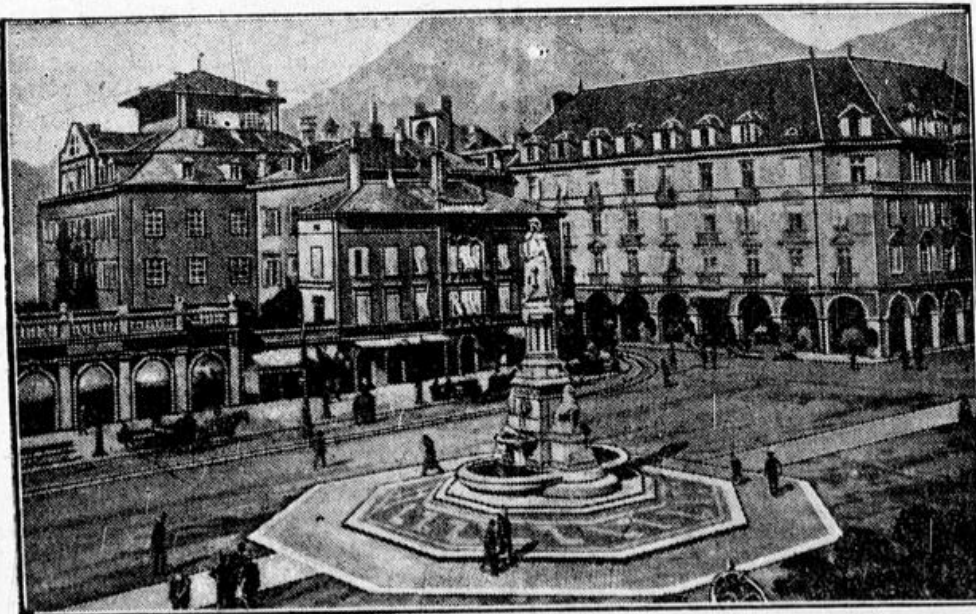
Die Knappschaftsältestenwahlen haben nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine kulturelle Seite. Diese Seite darf ebenfalls nicht außer acht gelassen werden. Sie ist mindestens so wichtig wie die wirtschaftliche. Die freien Gewerkschaften sind nach wie vor sozialdemokratisch und antireligiös. Das bewies der Anfang September in Hamburg abgehaltene Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes wieder mit aller Deutlichkeit. Sie waren das bisher schon immer. Trotz der Versuche, besonders das religionsfeindliche Gesicht zu verhallen, trat diese Tatsache immer wieder hervor. So war und ist es auch in der Knappschaft. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten der Knappschaft versuchen die freien Gewerkschaften immer mehr eigene Krankenhäuser selbst in Gebieten zu errichten, in denen sie nicht erforderlich sind. Diese Knappschafts-Krankenhäuser, soweit sie nach dem Willen der freien Gewerkschaften eingerichtet sind, arbeiten erheblich teurer und kosten der Knappschaft viel mehr Geld als die Verpflegung ihrer Mitglieder in anderen Krankenhäusern. Dieses Bestreben, immer mehr eigene Krankenhäuser zu schaffen, wird bei den freien Gewerkschaften diffundiert durch den Haß gegen alles Christliche. Planmäßig arbeiten sie

In der Straßenbahn.



„Wie alt ist Ihr Sohn?“
„Fünf.“
„So — na, dann weiß ich, was er mal wird — entweder ein Schwindler oder ein Riesel!“

700. Todestag Walthers von der Vogelweide.



Das Walthers-Denkmal in Bogen.

Der große Minnesänger Walthers von der Vogelweide ist vor 700 Jahren, um 1228 gestorben. Sein Todestag ist unbekannt. Der preussische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß das Andenken des unterbliebenen Dichters und Sängers im kommenden Monat durch würdige Schaulustern geacht werde. Walthers Gedichte stellen den Höhepunkt des deutschen Minnesangs dar. Unsere Jugend hat allen Grund, sich mit der Bedeutung des edelsten deutschen Troubadours zu beschäftigen.

Turnen, Spiel und Sport.

Regelhaft der 8. Reiter Turn- und Sportwoche.

Der Anteil des Regelsports an der Turn- und Sportwoche nimmt von Jahr zu Jahr zu. Acht Tage lang rollten die Kugeln unablässig auf 3 Bahnen 50 oder sogar 100 Kugeln zu werfen, ist eine körperliche Übung, die körperliche und geistige Ausdauer bedeutet und die hinter anderen Körperübungen hinsichtlich der Schwierigkeit nicht zurücksteht.

Nachstehend die Hauptresultate der Kämpfe:

Klubkampf A-Klasse: 1. Sportklub 1926 (Zufr. Leute) 678, 2. Aufseher 662, 3. Sol. Leute 645, 4. Komm. nie no 622, 5. Böhlein 622.

Klubkampf B-Klasse: 1. Pennschinder 607, 2. Rheus 607, 3. Lot. n. 595, 4. Eintracht 593, 5. Nachbarschaft 592.

50 Kugeln Schere B-Klasse: 1. Goh. Thielens 327, 2. Wils. Büttgen 319, 3. Heint. Langemann 317, 4. Goltfr. Jungverdorben 316, 5. W. Günther 314.

Schwerfender in 20 Kugeln A-Klasse Ludw. Jede 145, B-Klasse Wils. Büttgen 134.

100 Kugeln Schere B-Klasse: 1. Pannen Paul 673, 2. Heuser Pol-H. Wachtm. 665, 3. Heint. Hellendahl 654, 4. R. Günther 648, 5. Gaf. Franzen 648.

200 Kugeln Schere B-Klasse: 1. Pappellus Willi 1296, 2. Greifeld Karl 1203, 3. Kamper Josef 1190, 4. Danjien 1182, 5. Vedes 1147.

50 Kugeln Wöhle B-Klasse: 1. Hellendahl Fritz 359, 2. Cremers Pol.-H. Wachtm. 351, 3. Paar Willi 342, 4. Bedhoff J. 338, 5. Wilsberg 312.

100 Kugeln Wöhle B-Klasse: 1. Hellendahl Fritz 697, 2. Bedhoff Heint. 696, 3. Pannen Paul 680, 4. Pol.-H. Wachtm. Cremers 672, 5. Hehen Hubert 668.

200 Kugeln Wöhle B-Klasse: 1. Ratz Ant. 1326, 2. Güttes Peter 1325, 3. W. Broichhausen 1307, 4. Verheuen 1241.

Jugendklasse 10-15 Jahre: 1. H. Rober 289, 2. Sahn J. 284, 3. Palmes Rob. 238.

15-20 Jahre: 1. Gimbom Theo 328, 2. Thissen Fritz 320, 3. Schmitz Leo 309, 4. Hermanns R. 295, 5. Horn Josef 283.

Senioren-Klasse über 50 Jahre: 1. Pannen Paul 315, 2. Ruff Herm. 305, 3. Robert Win. 299, 4. Müller Ed. 297, 5. Häsches Sub. 296.

Wegen ehrenvoller Beteiligung H. Hilgers, 74 Jahre, (50 Kugeln Schere 238).

50 Kugeln Schere A-Klasse: 1. Heint. Steins 334, 2. Effer Th. 333, 3. Danjien W. 327, 4. Dunters H. 326, 5. R. Wittkowski 320.

100 Kugeln Schere A-Klasse: 1. Goh. Fritz 692, 2. Biermann W. 681, 3. Welter Peter 678, 4. Welsch W. 677, 5. Nigen Hub. 674.

200 Kugeln Schere A-Klasse: 1. Wingen Willi 1397, 2. Moipheim H. 1394, 3. Tetzsch Willi 1370, 4. Welsch Bernh. 1359, 5. Ludw. Jede 1336.

50 Kugeln Wöhle A-Klasse: 1. Danjien Willi 365, 2. Welsch Bernh. 359, 3. Biermann Wils. 359, 4. Müller Heint. 351, 5. Kurz Karl 345.

100 Kugeln Wöhle A-Klasse: 1. Danjien W. 730, 2. Welsch W. 727, 3. Biermann W. 714, 4. Kurz Karl 712, 5. Müller Heint. 698.

200 Kugeln Wöhle A-Klasse: 1. Danjien Willi 1432, 2. Tetzsch Willi 1430, 3. Biermann 1415, 4. Zischlag Karl 1374, 5. Müller Heint. 1336.

Damenwettkampf. Klubkampf Damen-Regelklub „Rheinlandfinder“ 540 Hölz. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

Handball. 50 Kugeln Einzelkampf: 1. Frau Helene Weder 282, 2. Frau Maria Welsch 277, 3. Frau Seb. Müller 275, 4. Frau Sophie Tetzsch 271, 5. Frau Marg. Schmitz 270. Wegen ehrenvoller Beteiligung Frau Froisheim (58 Jahre) 225 H.

B-Klasse.

„Rajenport 27“ Rommerskirchen: „Concordia“ Mierath 8:2 (1:2). Anfangs nahm das Spiel einen ruhigen Verlauf. Nach der Halbzeit legten sich beide Mannschaften scharf ins Zeug, so daß das Spiel manchmal einen zu rauhen Charakter annahm.

„Herrschhaft Dnd“ Bedburdyd: „Germania“ Ramrath 2:2 (2:2). Durch einen Elfmeter geht Bedburdyd in Führung, um gleich darauf einen zweiten Treffer einzulegen. Doch schon in 10 Minuten hat „Germania“ ausgeglichen. Bedburdyd bleibt weiter leicht überlegen, kommt jedoch nicht mehr zum Schuß. Der Spielverlauf war ruhig.

I. Jugend. „Sportfreunde Gilsbach“ Widdeshoven: „Hamartha“ Hemmerden 2:0 (0:0).

„Hamartha“ gewann verdient und war während des ganzen Spieles technisch überlegen.

II. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

III. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

IV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

V. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

VI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

VII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

VIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

IX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

X. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XXXIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XL. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

XLIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

L. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LV. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVI. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LVIII. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

LIX. Jugend. „Succunda“ Nischen: „Rajenport 27“ Rommerskirchen 2:3 (1:2). „Rajenport“ gewann verdient. Der Spielverlauf war ruhig.

Jahrgang 55 — Nummer 234

Aus der Fürsorge.

instinktiv die Schwäche, die in solch kleinstem Gebaren liegt, und wird lernen, den „Erzieher“ zu verabscheuen. Da ist es wohl besser, sich ein Wort Mirabeaus zum Vorbild zu nehmen, der groß und vornehm denkend über einen Beleidiger, für den man sich bei ihm verwendete, sagen durfte: „Ich kann ihm nicht vergeben, denn ich habe die ganze Geschichte längst vergessen.“

Die erste Jubiläumsschrift,

die zum 25jährigen Bestehen des Katholischen Deutschen Frauenbundes erschienen ist, wurde vom Bayerischen Landesverband (München, Schraudolphstraße 1) als Kalender für 1929 herausgegeben. Vergangenheit und Gegenwart einen Blick zu einem lebendigen, kraftvollen Bild katholischen Frauenwirkens.

Die selige Irngard und Caritas Birckheimer, historische Meisterstücke der Darstellung von Helene Kiesel, reden von der Seele der Frau in längst vergangenen Tagen, und das Lebensbild von Clara Preysing-Richtenegg, die im ersten Aufblühen ihres literarischen Rufes heimgerufen wurde, erzählt von der Führertracht und den Talenten eines Bayernfindes der jüngsten Vergangenheit. Der freie Rückblick auf 25 Jahre katholische Frauenbewegung in Bayern, von Marie Zettler, ergänzt durch lebendige Skizzen „von den ersten Gründungen in Bayern“ und anderem auch aus der Feder von Amelie von Gadin, und Bildern aus den Bundesheimen und der sozial-karitativen Frauenschule des Bundes, und eine gute Statistik geben einen wertvollen Überblick über die Wirksamkeit des Frauenbundes. Seinem väterlichen Freund und Förderer P. Gallus Lamberty O. S. B. ist in dieser Jubiläumsschrift ein seinem Geiste entsprechendes Denkmal gesetzt.

Mitten in die Fragen, die heute die Hausfrau und Landfrau bedrängen, führt eine Aussprache über Ernährung im Hausfrauenkreise von Cornelia Meyer, über „Landfrau und wirtschaftliche Erleichterung“ und über „rentable, gesunde Gähnerfütterung“ von Rita Jechner.

Gemächlich erzählt das zwischen M. Luthaus die Geschichte, wie die alte Marianne doch recht gehabt hat... keine Gedichte, künstlerische Handlungen und viele Illustrationen lassen uns gerne in dieser Jubiläumsschrift blättern, die schlicht und doch wirkungsvoll aus katholischem Leben schöpft.

Das Märchen vom Hahn, vom Drehschlegel und der Senfe.

Den Müttern zum Vorlesen von W. Matthies.

Da ist einmal in Mythikon eine arme, eine sehr arme Frau gewesen. Und die hat drei Jungen gehabt. Und dann ist die arme Frau gestorben. Und wie sie begraben gewesen ist, da sind die drei Söhne wieder in ihr armes Häuschen gegangen und haben gesagt: „Jetzt wollen wir in die weite Welt!“ Aber in dem Häuschen ist doch noch ein Godelhahn gewesen und ein Drehschlegel und eine Senfe. Da hat der eine Junge den Hahn genommen, der andere den Drehschlegel und der dritte die Senfe. Und dann sind sie in die weite Welt gegangen. Lange sind sie gegangen, über viele Berge und Flüsse. Und an einem Abend, da sind sie in eine Stadt gekommen, und wie es dunkel gewesen ist, da sind alle Leute aus ihren Häusern gekommen und haben mit Stöcken auf die Erde geschlagen. „Warum tut ihr das?“ haben die drei gefragt. „Wißt ihr denn das nicht?“ haben die Leute gesagt: „das tun wir doch jede Nacht, damit die Nacht vorbeigeht und der Tag kommt!“ „Aha, was seid ihr dumme Leute“, lachte der mit dem Hahn: „Da schaut euch einmal dies kleine Tier an! Wenn es in der Nacht klirrt, ruft dann kommt der Tag!“ Das haben die Leute nicht geglaubt. Aber der Junge hat gesagt: „Wir wollen es einmal probieren!“ Und sie haben den Hahn gefüttert. Und dann hat der Hahn geschlafen. Und die ganze Nacht haben die Leute um den Hahn herumgestanden. Auf einmal, da hat der Hahn die Federn geschüttelt, hat die Augen zugemacht und hat gerufen: „Klirrt!“ Und wie er das gerufen hat, da hat es hinter den Bergen angefangen hell zu werden, und der Tag ist gekommen. Wie haben sich da die Leute ge freut. Und sie

haben zu dem Jungen mit dem Hahn gesagt: „Gib uns den Hahn, dann sollst du ein schönes Haus bekommen bei uns und du sollst unser Bürgermeister sein!“ Ja, das wollte er gern, und er hat den Hahn hergegeben und ist Bürgermeister geworden.

Und die zwei andern sind nun weitergegangen. Und sie sind in ein Dorf gekommen, da haben alle Leute auf dem Markt gehockt, haben die Korngarben vor sich liegen gehabt und mit Nadeln haben sie jedes Körnchen aus den Lehren geholt. „Was seid ihr doch für Dummköpfe!“ hat der mit dem Drehschlegel gesagt: „kommt, ich will euch mal zeigen, wie man das macht!“ Und er hat alles Korn ganz flach auf die Erde gelegt und dann hat er Klipp! Klapp! mit seinem Drehschlegel drauf los geschlagen. Gut, wie sind da die Körner aus den Lehren gesprungen! Und wie haben sich die Leute gefreut. Und weil sie den Drehschlegel gern haben wollten, ist auch der Junge mit dem Hahn bei ihnen geblieben und ist ihr Bürgermeister geworden. Und er ist in ein Land gekommen, da haben die Bauern alle auf den Wiesen gestanden, haben Gewehre gehabt und haben jedes Gras einzeln abgeschossen. „Was seid ihr bloß für Dummköpfe!“ hat der Junge gelacht, „paßt mal auf, wie man das Gras mäh!“ Und er hat seine Senfe genommen. Sim! Sim! ist er über diese Wiese gegangen, und da war das ganze Gras gemäht. Da haben sich die Bauern gewundert. Und der Junge hat ihnen die Senfe gegeben und ist auch Bürgermeister geworden. Da haben alle drei sich gefreut, und läuft da nicht eine Maus? — Märchen ist aus.

Aus dem Tagebuch einer Dame.

Was lieben Sie an ihr?

„Was lieben Sie an ihr?“ — fragte ich einen Mann. — „Ihre Güte, ihre Schönheit, ihre Treue? Denn...“
„Aber der Mann wurde nicht verwirrt.“
„Ich liebe“, antwortete er — „ich liebe an ihr, daß ich sie so sehr liebe.“

Prinzipientene.

Der Gatte: „Du hast keine Prinzipien!“
Die Gattin: „Aber ich bleibe ihnen wenigstens treu.“

Eitelkeit.

Alle Frauen sind eitel. Die eine ist eitel auf ihr Gesicht, die zweite auf ihr Haar, die dritte auf ihre Haare, die vierte auf ihre Hände, die fünfte auf ihr Geld, die sechste auf ihre Dummheit, die siebte auf ihren Gatten, die achte auf ihren Geliebten, die neunte auf beide aber am eitelsten von allen ist die zehnte, die darauf eitel ist, daß sie überhaupt nicht eitel ist.

Das Ende der Welt.

Das Ende der Welt bricht an, wenn der Mann seinen letzten Pfennig und die Frau ihren letzten Ruß ausgegeben hat.

An allem sind die Männer schuld.

An allem sind die Männer schuld. Denn die Frauen können nur durch die Augen der Männer gefallen und durch die Ohren der Männer lügen.

Die praktische Hausfrau.

Ist der Mittagschlaf notwendig? Ja und nein. Gesunde, kräftige Menschen sollen im allgemeinen nach dem Essen nicht ruhen, da ja ihr Verdauungsapparat gut funktioniert; dagegen bedürfen schwächliche Menschen der Mittagsruhe, da jegliche Anstrengung nach dem Essen den Verdauungsapparat verlangsamt.

Reinigung von Spieglarten. Man bereite folgende Lösung: Ein Liter Wasser kochte man einige Minuten mit 20 Gramm Seifenwurzeln; dann gebe man 15 Gramm Weizenstärke und 15 Gramm Borax hinzu; dann läßt man das Ganze etwa zehn Minuten erkalten und filtriert die Lösung. Nun taucht man ein weiches Schwämmchen in diese Lösung und wäscht damit die Karten vorsichtig ab. Bald sehen die Karten wieder wie neu aus.

Reinigung von Gummimanteln. Am meisten zu empfehlen ist warme Seifenlauge. Mit einem Schwamm spült man den Mantel tüchtig ab. Benzin, Spiritus oder Terpentin sind für Gummimantel nicht geeignet.

Einfaches Mittel zur Vermeidung von Anbrennen der Suppen und Soßen. Das Anbrennen wird bestimmt verhindert, wenn man während des Kochens eine Kugel (wie Kinder diese zum Spielen verwenden) in den Topf legt; dieselbe rührt die Speisen automatisch um und erspart somit der Hausfrau viel Mühe.

Stillen von Nasenbluten. Es gibt verschiedene Mittel. Ist das Nasenbluten nicht übermäßig stark, so tut man nichts dagegen, da es oft mehr schadet als nützt. Ist es dagegen stark, so gebe man kalte Umschläge auf Kopf und Stirn; auch helfen oft warme Fußbäder. Einziehen von Essigwasser in das blutende Nasenloch bringt auch oft das Bluten zum Stillen. Mandarinalöl hilft auch das Eintreten des Blutes in kaltes Wasser; diese Mittel sind alle individuell. Hilft alles nichts, so verlaume man nicht, ärztliche Hilfe zu Rate zu ziehen.

Für die Küche.

Zwiebelsuppe. Zwiebeln, circa 4 Stück, schneidet man in Scheiben, dünstet sie, dann gibt man eine in Scheiben geschnittene Semmel dazu und läßt das Ganze mit Wasser gut kochen. Zuletzt treibt man alles durch ein feines Sieb, würzt mit Salz, Pfeffer, Kümmel und etwas Petersilie und rührt die Suppe mit gerösteten Semmelbröckchen an.

Rudelpudding. Man kocht 200 Gramm feine Gerstennudeln in leicht gesalzenem, kochendem Wasser drei Viertel weich und läßt sie auf einem Sieb, nachdem man sie rasch mit kaltem Wasser übergossen hat, abtropfen. Inzwischen rührt man 100 Gramm Butter zu Sahne, gibt 100 Gramm Zucker, 50 Gramm geriebene Mandeln, etwas abgeriebene Zitronenschale, 8 Eigelb und eine halbe Tasse Milch hinzu. Dann mischt man die Nudeln und das festgeschlagene Eiweiß darunter, füllt die Masse in eine gut gebutterte Puddingform und kocht sie langsam, aber stetig etwa 2 Stunden. Man gibt eine Wein- oder Fruchtstunde zu diesem wohlschmeckenden Pudding.

Rehblatt pilant. (Sechs Personen; drei Stunden.) Ein Rehblatt wird in Stücke gehackt, gewaschen und abgetrocknet. In eine Kasserolle legt man 6 Scheiben geschnittene Zwiebeln, ein Stückchen Zitronenschale, einige Gewürznelken, läßt den Speck etwas anbraten, gibt die Rehstücke hinein und dünst alles unter öfterem Umschütteln der Kasserolle so lange, bis der Speck fast bräunt. Dann gibt man zwei Löffel in 40 bis 50 Gramm Butter gar gedünstetes Mehl dazu, 1½ Obertasse Fleischbrühe oder Wasser, eine Prise Salz und ein Schößel Estragonessig und läßt kochen, bis das Rehfleisch weich ist. Die Soße wird durch ein Sieb gerührt, entfettet, mit dem Saft von ¼ Zitrone und 10 Tropfen Maggi-Würze abgeschmeckt und über das Fleisch angerichtet.

Sardellen tunk. Aus einem mittleren Kochtopf voll Brühe oder besser Margarine, zwei Löffel voll Mehl und einer kleinen feingehackten Zwiebel bereitet man eine helle Schmeiche. Die man mit Wasser zu einer recht fäuligen Tünke verrührt, mit Zitronensaft und einer Prise Pfeffer würzt und durchkochen läßt. Dann läßt man feingehackte Sardellen gut in der Tünke ausziehen, aber nur ja nicht kochen und streicht das Ganze durch ein feines Sieb. Die Tünke, der man einige Kapern zusetzen kann, darf nur heiß gehalten werden, da sie sonst ihren feinen Geschmack einbüßen würde.

Gegen Niesen.

Schnup: „Was suchst du denn hier?“ — Betrunkener, in der Gasse liegend: „Den Heimweg, lieber Herr, den Heimweg!“

Auch ein.

„Diese ewige Sorgen können meine Schaffenskraft. Ich darf nicht ans Geld denken, wenn ich arbeite!“ — „Ja, und wenn du Geld hast, denkst du nicht an die Arbeit!“

Roms letzte Tage unter der Tiara

Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1868 bis 1870.

von Cav. Klemens August Eichholt,
Päpstlichem Offizier a. D.

48)

Der folgende Morgen führte uns zuerst zur Feldmesse hinauf in die Kirche von Colonna; war es ja Lichtmess, ein gebotener Feiertag. Dann ging's weiter. Am Nachmittag hielten wir unsern Einzug in das von meinen Kameraden und unsern Leuten mit Spannung erwartete Valtmontone.

Als wir gegen Abend mit unserer ersten Einrichtung fertig waren, gingen wir ins Städtchen hinaus. Wir kamen gerade recht zur feierlichen Patronatsprozession.

Die Bekannten von meinem ersten Aufenthalt her, die Canonici nicht ausgenommen, grüßten im Vorbeiziehen und machten einander auf meine Rückkehr recht vernehmlich aufmerksam. So etwas stört den Italiener nicht in seiner Andacht.

Um unsern Deutschen der Batterie in den Feierstunden Beschäftigung zu geben, hatte ich aus dem deutschen Militärkasino Bücher, Briefpapier und Tabak kommen lassen. Auf diese Weise fühlten die Leute weniger die Weltabgeschlossenheit und das Fehlen all der kleinen und großen Annehmlichkeiten, die sonst eine Stadt bietet.

Bei der anfänglich rauhen Witterung blieben die Leute meistens in der Kaserne und versammelten sich in einem der Säle. Wenn dann die Weisen in Brand gesetzt waren, wurde manch unterhaltendes Erlebnis von der Wunderschaft oder aus dem Kriegerleben erzählt. Einige Deutsche und Oesterreicher hatten den Zug nach Mexiko mitgemacht, manche Elässer die Expedition nach China; andere hatten in Afrika gebüht. Ich habe oft mit Spannung ihren Schilderungen gelauscht.

Im Monat hatte jede Nation für ihre Angehörigen ein Soldatenheim oder Kasino, wie man es nannte, eingerichtet. Dort wurden gute Getränke billig verabreicht; eine Bibliothek sorgte für vorzügliche Anregung, im Schreibzimmer war Gelegenheit für den Briefwechsel mit der Heimat und — ein riesiger Tabaksladen versorgte unentgeltlich die Pfeife des Rauchers.

Meine Kameraden hatten sich unterdessen Valtmontone angesehen. Sie erklärten es für ein ganz weltfremdes, elendes Nest. „Markt noch etwas mit dem Irre!“ sagte ich. „Eigennannte Gebäude werden dir allerdings kaum antreffen. Ihr findet aber Leute mit gesundem Menschenverstand, einfachen Sitten, Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit. Herrscht auch kein Reichthum im Städtchen, so ist doch mehr Geld darin, als ihr denkt. Wenn es die Wette gilt, so will ich heute Abend in Zeit von zwei Stunden 1000 Studi“ gelassen bekommen.“

Die Wette wollen alle halten. „Gut, also heute Abend bei Checco! Dort wird die Wette entschieden.“

Checco Simoni in Valtmontone, der biedere, ehrliche Campagnuolo, mit dem ich mich ja bereits bei meinem ersten Aufenthalt in Valtmontone angefreundet hatte, verzapfte den besten Wein.

Abends zogen wir zu Checco. Ich nahm ihn beiseite: „Checco, ich muß heute noch 1000 Studi haben; kannst du mir die verschaffen? Später sage ich dir, wozu ich sie so plötzlich gebrauche.“

„Ja“, entgegnete er, „ich habe so viel Geld nicht liegen; doch wie lange hast du Zeit damit?“

„Zwei Stunden.“
„Gut, wir wollen sehen.“ Damit verschwand er.

Nach etwa anderthalb Stunden, die wir bei einem Glase Wein damit verbrachten, einer Passatella (ein dem Mora ähnliches Fingerbrot) zuzukauen, mit der sich eine Gesellschaft vergnügte, stieß Checco den Kopf durch die Tür, mir verständnisvoll winkend.

„Kommt mit“, wandte ich mich zu meinen Kameraden, sie in das Nebenzimmer führend, wo in allen möglichen Münzsorten die 1000 Studi auf dem Tische lagen.

Dem Checco, der etwas verwundert aufblickte, erklärte ich die Sache. „Checco“, sagte ich, „bringe das Geld deinen Freunden zurück. Ich lasse ihnen für ihr Vertrauen und ihre freundliche Bereitwilligkeit besten danken. Meine Kameraden hier meinen, in Valtmontone sei kein Geld, und da habe ich gewettet, ich wolle innerhalb zwei Stunden 1000 Studi gepumpt erhalten. Die Wette habe ich mit Glanz gewonnen. Jetzt hol mal ein paar Flaschen von deinem Allerbesten heran!“

Da wurde Checco aber hoch. „Willst du noch einmal so viel? Ich schaffe es dir!“ Das wurde dankend abgelehnt. Die verdubten Gesichter glätteten sich bald bei dem vorzüglichen Tropfen aus Checcos Mutterkäschen, den die Verlierer willig und freudig bezahlten.

2 = 5000 Gr.

Ob in Deutschland in einem Landstädtchen Hunderte von Meilen abseits der Heimat ein Leutnant wohl so schnell nur den vierten Teil (d. i. 1000 M.) flüchtig bekommen hätte?

Der Dienst setzte in gewohnter Weise ein. Die Uebungen, besonders weite Märsche im Sabinergebirge, waren recht anregend. Leute, Pferde, Maultiere kletterten auf den Bergen um die Wette. Bald gab's keinen noch so schwierigen Fußsteig, den wir nicht gangbar machten, keine so steile Bergstuppe, auf der wir nicht unsere kleinen Geschütze aufstellten.

Die Umgebung unserer Kaserne bekam auch bald ein anderes Gesicht. Vor dem Gebäude lag ein wüster Platz, auf dem die 1. Batterie ihren Dünger gelagert hatte. Für diesen wurde abseits eine passende Stelle gefunden. Auf dem Platze, an der alten Heerstraße nach Neapel, die von prächtigen Ulmen eingefasst war, liegend, entstanden ein Ziergarten, ein kleines Kasino und eine deutsche Kegelbahn. Der Platz wurde durch einen niedrigen Wall, den die Italiener sehr sauber angelegt hatten, gegen die Straße abgeschlossen. Auf dem Scheitel wurden Inschriften wie: 6. Batteria da montagna u. dgl. eingegraben und mit Grasrasen eingefüllt, so daß sie später grün herauswuchsen.

Da unter den Kanonieren alle Handwerker vertreten waren — sogar ein Kunstgärtner befand sich dabei —, war es ein leichtes, all diese Anlagen in kurzer Zeit zu schaffen. Die Leute arbeiteten in den dienstfreien Stunden mit wahrem Eifer daran.

Am 1. Mai nachmittags war feierliche Eröffnung der Kegelbahn, zu der auch die Offiziere erschienen. Es gab ein Preisfesten, für das von den Offizieren und einigen Freunden geeignete kleine Preise gestiftet waren.

Die Kunde von unserm Tun und Treiben war bis nach Rom gedrungen. Als ich dorthin kam, um bei einem deutschen Drehschlegel die Regel zu bestellen, empfingen mich meine Freunde mit der Frage: „Nun, was macht die Bauernbatterie?“ — „Die wird gegebenenfalls ihre Pflicht und Schuldigkeit tun“, entgegnete ich. Das hat sie auch redlich getan.

Als ich bei dieser Gelegenheit unsern Oberst besuchte, fand ich freundliche Aufnahme und volle Billigung meines Vorgehens. „Der Major ist anderer Meinung“, fuhr er fort. „Er fürchtet, die Batterie werde verbannt. Sie dürfen auf unvermutete Revisionen gefaßt sein.“ — „Die hat die Batterie nicht zu scheuen, Herr Oberst. Sie kann sich darüber nur freuen“, lautet meine Antwort.

Der Major ließ nicht lange auf sich warten. Einige Tage nachher hörte ich plötzlich frühmorgens seine Bassstimme Tromba, sonate l'appello di camera!

(Fortsetzung folgt.)